



✦  
Benz.  
586



PAUL ADAM NACHFOLGER  
KARL LION  
KUNSTBUCHBINDEREI  
DÜSSELDORF









F. Wenzelburg, J.  
zu Dessau. 1802  
Herr Graf. Haupt.

586  
D a s

**Pflichtmäßige Andenken**  
an würdige  
**Religions-Lehrer.**

**Eine Predigt**  
bey der Amts-Niederlegung  
des Herrn Predigers  
**Johann Wilhelm Janssen**

gehalten am 27. Junius 1802 in der reformirten  
Kirche zu Düsseldorf. Nebst einigen angehängten  
Notizen über die allmählige Entstehung und fernere  
Ausbreitung der dortigen reformirten Gemeinde  
und einem Verzeichnisse aller Prediger  
derselben von 1584 bis 1802

o n

**Carl Ludwig Pithan**  
Prediger der reformirten Gemeinde zu Düsseldorf.

---

Düsseldorf 1802  
in der Dänzer'schen und Schreiner'schen  
Buchhandlung.

Ben 586

Handwritten title or header, possibly "Handwritten" or similar, appearing upside down.

Handwritten text, possibly "von" or "aus".

Handwritten text, possibly "Königliche Bibliothek".

Handwritten text, possibly "Königliche".

Handwritten text, possibly "Bibliothek".

Handwritten text, possibly "Königliche".

Handwritten text, possibly "Königliche Bibliothek".



Handwritten text, possibly "Königliche Bibliothek".

Handwritten text, possibly "Königliche Bibliothek".



Er. Hochehwürden  
dem Herrn Prediger  
Johann Wilhelm Janssen  
Seinem  
Amtsgenossen und Freunde  
aus inniger  
Hochachtung, Freundschaft  
und Liebe  
gewidmet.

Dr. Buchhändler  
dem Herrn Prediger  
Tod an Christum Leben  
Einem  
Kunstschonheit und Freude  
aus innerer  
hochschöner Zerknirschung  
und Liebe  
gewidmet.

## V o r r e d e .

Noch an demselben Tage, an welchem diese Predigt gehalten ward, erhielt der Verfasser von mehreren Seiten die Aufforderung, sie dem Drucke zu übergeben. Ein Wunsch, welcher sich vorzüglich auf die Achtung gegen den würdigen Greisen gründete, der diese Rede zunächst veranlaßte, durfte nicht unerfüllt gelassen werden. Um diesem Denkmale nach meiner geringen Kraft einige Dauer zu verschaffen, schien es nicht unschicklich, ein Verzeichniß aller unsrer Antecessoren demselben beizufügen. Wer sich in Arbeiten dieser Art

versucht hat, bey welchen auffer den bekann-  
ten Hülfsmitteln, handschriftliche Nachrich-  
ten alte, oft unvollständige, oft unleserliche  
Urkunden zu Rathe gezogen werden müssen,  
der wird in dieser kurzen Zeit von mir  
nichts anders erwarten können, als fragmen-  
tarisch zusammengetragene biographische Skiz-  
zen, die vielleicht ein künftiger pragmatischer  
Geschichtschreiber höchstens nur als rohe Ma-  
terialien benutzen kann.

Düsseldorf den 7. Julius.

Der Verfasser.

Die Absicht, m. a. Z. in welcher wir heute hier  
zusammen gekommen sind, ist ungemein rührend und  
beynah' einzig in ihrer Art. Keinem von Euch  
ist es unbekannt, keinem von Euch ist es gleichgül-  
tig, daß Euer bisheriger langjähriger Lehrer, der  
durch sein Alter und seine Verdienste ehrwürdige  
Prediger, Herr Johann Wilhelm Janssen,  
mit dem heutigen Tage sein treu geführtes öffentli-  
ches Lehramt niederzulegen entschlossen ist.

Der verehrte Greis hätte gern selbst von sei-  
ner geliebten Gemeinde Abschied genommen; hätte  
gern selbst seine letzten Erinnerungen, Warnungen  
und Ermahnungen den Gliedern dieser Gemeinde  
an's Herz gelegt; er hätte gern selbst noch ein Mahl  
zu Euch, von dieser heiligen Stätte geredet, von wel-  
cher er an die drey tausend Mahl gesprochen hat,  
wenn er nicht hätte besorgen müssen, daß, von der  
tiefen Rührung seines Herzens überwältigt, seine  
Kräfte ihn würden verlassen haben.

Schon damahls, als dieser Euer würdiger Religionslehrer den Vorstehern unsrer Gemeinde die Entschliesung bekannt machte, daß er, wegen zunehmender Schwäche des Alters, sein Amt niederlegen müsse, schon damahls stockte seine Zunge und Thränen der Wehmuth hemmten den Fluß seiner Rede. Daher besorgte er eine noch stärkere Nührung und eine, daraus entstehende, Unterbrechung der Andacht, wenn er sich öffentlich von der ganzen Gemeinde hätte trennen wollen.

Mir ist demnach der Auftrag zu Theil geworden, in dem Nahmen meines geschätzten Amtsgenossen, Euch seine letzten Wünsche und Bitten vorzutragen, und Euch für die Liebe zu danken, die Ihr ihm erwiesen habt.

Ich nehme diesen Auftrag an, weil Pflicht und Freundschaft es gebiethen, ob ich gleich gern gestehe, daß die Ausführung desselben auch meinem Herzen nicht wenig kostet: denn ich lebte beynahz zehn Jahre in der engsten collegialischen Verbindung mit dem Manne, dessen Nahmen ich in dieser Stunde so oft werde nennen müssen; auch ich trenne mich eben so ungeru von ihm, als Amtsgenossen, als Ihr Euch von ihm, als Lehrer, trennt. Doch! die Vorsehung hat entschieden; das Loos ist geworfen, es heißt — Trennung!! Wir wollen uns ergeben in den Willen des Allweisen. Als Lehrer des Christenthums habe ich aber neben jenem Auftrage,

noch eine Pflicht zu erfüllen, welche mir die Beschaffenheit meines Amtes auflegt, ich bin nämlich verbunden, Euch, die Glieder meiner Gemeinde, an dasjenige zu erinnern, was Ihr Eurem Prediger schuldig seyd, der so viele Jahre mit Sorgfalt sein Amt unter Euch verwaltet hat; ich muß Euch hinweisen auf die Gesetze der Dankbarkeit, welche Euch gebiethen, Euren ehrwürdigen alten Religionslehrer in pflichtmässigem Andenken zu erhalten.

Darüber laßt uns in dieser Stunde nachdenken.

Wir danken dir, unserm himmlischen Vater, daß du uns das Licht des göttlichen Evangeliums Jesu Christi bis dahin erhalten; daß du uns Lehrer gegeben hast, welche uns in der Wahrheit unterweisen, die zur Gottseligkeit führt. Wir danken dir mit Innigkeit dafür, daß Du unserm bejahrten Lehrer seine Tage so lange gefristet hast. Wir preisen Dich für alle Kenntniß, für allen Trost, für alle Aufmunterung zur Tugend, die wir seinem Unterrichte schuldig sind. Möge dann auch noch die letzte Bitte dieses Lehrers unsern Glauben stärken, unsre Frömmigkeit vermehren und unsre Tugend, bey allen Gefahren, unerschütterlich machen. Unser ganzer Wandel müsse so beschaffen seyn, daß unser Andenken

im Segen bleiben könne bey der Nachwelt. — Wie  
ersehen uns hierzu Deinen mächtigen und gnädigen  
Beystand!

### Hebräer XIII, 7.

Gedenket an Eure Lehrer, die Euch  
das Wort Gottes gesagt haben.

Der Apostel Paulus wollte durch dieses Send-  
schreiben die Hebräischen Christen stärken in ihrem  
neu angenommenen Glauben und sie vor dem Ab-  
falle von der evangelischen Lehre bewahren, welchen  
die Verfolgungen der damaligen Zeit so leicht nach-  
sich ziehen konnten. In dieser Absicht führt er  
diesen Christen die rühmlichen Beispiele der Stand-  
haftigkeit ihrer Vorfahren an „die durch Glauben  
„und Geduld die Verheißungen ererbten“ \*.  
Der Apostel gibt ihnen in dem XI. Kapitel ein gan-  
zes Verzeichniß von Helden des Glaubens, welche  
viel wagten und aufopferten für ihr Bekenntniß und  
für ihre Ueberzeugung.

Paulus ermuntert die Christen insbesondere zur  
Nachahmung des mustervollen Beispiels Jesu, wenn  
er spricht: \*\* „lasset uns aufsehn auf Jesum,  
„den Anhänger und Vollender unsers Glau-

---

\* VI, 11, 12.

\*\* XII, 2, 3.



„bens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet er das Kreuz und achtete der Schande nicht; gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sünden erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muthe matt werdet und ablasset.“

Wie nachahmungswerth muß Christen dieses große Beyspiel ihres Herrn erscheinen; ihr hoher Beruf ist es „vollkommen zu werden, wie der Vater im Himmel vollkommen ist.“ \* Gottes Größe, so erhaben für den schwachen Sterblichen, wird in Jesu gemildert und uns erreichbar dargestellt, durch die menschliche Natur unsers Erlösers, welche er anzunehmen sich nicht geschämt hat.

In unserm Texte macht der Apostel seine Christen aufmerksam auf das wichtige Beyspiel ihrer Lehrer, die ihnen das Wort Gottes vorgetragen hatten. Diese Lehrer waren, in dem Sinne Paulus, entweder Apostel oder solche Männer, welche von den Aposteln die Lehre Jesu erhalten hatten. Wie gern dachten die Christen in jenen Zeiten an diese ihre Lehrer; mit welchem Vergnügen mögen sie sich ihrer heilbringenden Belehrungen und ihres erbaulichen Beyspiels erinnern haben.

Die Christen aller Zeiten, m. a. Z. sollten gern an die Lehrer denken, welche ihnen das Wort Gottes verkündigt haben. Wir betrachten demnach

---

\* Matth. V, 48.

das pflichtmäßige Andenken an die Lehrer, die uns in dem Christenthume unterwiesen haben.

Bei dieser Betrachtung werden wir Vorerst auf die Pflichtmäßigkeit des dankbaren Andenkens an Religionslehrer überhaupt aufmerksam machen und dann insbesondere zeigen, wie sehr wir verbunden sind, den Lehrer aus Erkenntlichkeit im Andenken zu behalten, welcher mit diesem Tage seine Amtsführung bei dieser Gemeinde beschließt.

Wenn wir die Pflichtmäßigkeit des Andenkens an christliche Religionslehrer im Allgemeinen behaupten: so müssen wir uns bemühen zu zeigen, worin dieses Andenken bestehe und wie wichtig die Gründe sind, welche uns zu demselben verpflichten.

Die ersten Christen befolgten gewiß sehr willig den apostolischen Befehl, welcher ihnen einschärft: „an ihre Lehrer zu denken, welche ihnen das Wort Gottes gesagt hatten.“ Die Lehren waren ihnen ungemein wichtig, welche sie von diesen überkommen hatten. Die Lehren von Gott, von seinen preiswürdigen Eigenschaften, von seiner väterlichen Regierung, von seinen versöhnlichen Gesinnungen gegen reuvolle Sünder und von einer ewigdauernden Seligkeit für die standhaften Frommen, waren ihnen über alles theuer und schätzbar.

Die ersten Christen empfanden den hohen Werth der Lehren des Evangeliums desto inniger und rei-

ner, je lebhafter ihnen noch der entscheidende Zeitpunkt vor der Seele schwebte, in welchem sie aus der Finsterniß des Heidenthums und aus der Dämmerung des Judenthums herausgetreten und hingeführt worden waren an den hellen Tag des evangelischen Lichtes.

Diesem Lichte, welches vom Himmel ihnen angezündet ward, als sie in dem Schatten des Todes saßen, \* diesem verdankten sie die Ruhe ihres Geistes, die Geduld in Trübsalen und die Heiterkeit im Tode. Wie sollten sie dann nun nicht auch die Lehrer lieb gewonnen und gern an sie gedacht haben, welche ihnen verkündigt hatten „jene Worte des ewigen Lebens“ \*\* Das Beyspiel der ersten Christenlehrer war eben so anziehend für jene Christen, welche davon Augenzeugen waren. Der fromme Wandel, durch welchen sie ihren Belehrungen Kraft und Nachdruck gaben „wodurch sie sich „selbst selig machten und die welche sie hörten \*\*\*“; die außerordentliche Standhaftigkeit, welche sie bewiesen unter dem Drucke der heftigsten Verfolgung; die Ergebenheit in Gottes weisen Willen, wenn sie unter den schrecklichsten Martern „ihren scheidenden Geist in Gottes treue Vaterhände empfohlen“ \*\*\*\* Dieß alles mußte jenen ersten Christen das Andenken ihrer Lehrer theuer und ihr Beyspiel nachahmungswerth machen.

\* Matth. IV, 16. \*\* Joh. VI, 68. \*\*\* 1 Timoth. IV, 16.  
\*\*\*\* Luc. XXIII, 46. Apostelgesch. VII, 58.

Billig erinnern sich aber auch die Christen aller Zeiten mit Erkenntlichkeit an ihre Lehrer.

Wir fühlen zwar jetzt weniger lebhaft die Wichtigkeit und die seligen Folgen des sorgfältigen Unterrichts in den Lehren des Christenthumes, als ihn die ersten Christen empfanden: denn wir sind gewohnt an diese Belehrungen; sie sind uns alltäglich geworden, wir können uns, in dieser Hinsicht, kaum einen andern Zustand denken, als der ist, in welchem wir gegenwärtig leben. Es gehört zu den Unarten des Menschen, daß er zuletzt kalt und gleichgültig gegen diejenigen Wohlthaten wird, die zu den gewöhnlichen Erscheinungen gehören. Um uns dieser Undankbarkeit nicht schuldig zu machen, laßt uns einen Blick hinwerfen auf diejenige Gegenden, in welchen der Unterricht in den Wahrheiten des Evangeliums seltener war, oder in den letzten zehn Jahren, durch einen verderblichen Krieg der Meinungen, seltener wurde. Mit welchem Eifer suchen die Bewohner jener Gegenden jetzt den, so lange entbehrten, Unterricht in den evangelischen Wahrheiten; mit welcher freudigen Eile sucht man da Lehrer des Christenthums anzustellen, wo sie bisher sich nicht öffentlich, als solche, zeigen durften; wie innig erfreut man sich dort der neu erlangten Religionsfreiheit, nach welcher man so lange mit vergeblicher Sehnsucht schmachtete. Wolle Gott es verhüten, daß nicht eine Zeit über uns hereinbrechen

möge, in welcher der Mangel an tauglichen Lehrern uns von dem Werthe ihrer Belehrungen nur zu traurig überzeugen würde! Wenn wir es mit Betrübniß wahrnehmen müssen, daß die Neigung sich dem öffentlichen Lehramte zu widmen, immer mehr abnimmt; daß fast in allen Gegenden die Anzahl deren sich vermindert, welche gesonnen sind sich zu künftigen Religionslehrern vorzubereiten: dann werden wir überführt werden, daß die Regierer der Staaten und die Vorsteher der Kirchen kräftigere Maßregeln ergreifen müssen zur Uebernehmung des beschwerlichen Lehramtes aufzumuntern, wenn nicht unsere Nachkommen die Klage erneuern sollen: „groß ist die Ernte, aber wenig sind der Arbeiter“\* wenn sie nicht seufzend hinzusetzen sollen: „sende du, o Herr der Kirche! Arbeiter in deinen, beynahe verlassenen, Weinberg\*\*“.

Das Andenken an treue Lehrer des Evangeliums muß aber auch gehörig geordnet seyn. Wir müssen uns mit Freude an sie erinnern; sie wollten ja nicht Herren unsers Glaubens, sondern nur Gehülfen unserer Freude seyn\*\*\*: denn nur Einer ist unser Meister, Jesus Christus\*\*\*\* Sie wollten nicht mit Priestergewalt über die Heerde Jesu herrschen, sondern nur Vorbilder denselben seyn\*\*\*\*\* in Worten und in Thaten. Sie maß-

\* Matth. IX, 37. 38. \*\* XX, 1. \*\*\* I Korinth. I, 24.

\*\*\*\* Matth. XXIII, 8, 10. \*\*\*\*\* I Petr. V, 3.

ten sich's nicht an, sich als Vermittler darzustellen zwischen Gott und ihrer Gemeinde: denn es ist nur Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Jesus Christus \*. Wahre evangelische Lehrer hielten nicht mehr von sich als sich gebühret zu halten; sie hielten mäßig von sich, nach dem Maße des Glaubens, das ihnen verliehen ward. \*\*

Wir sollen uns derselben daher erinnern mit wahrer Theilnahme. Wandeln die Lehrer noch in unsrer Mitte, die uns das Wort Gottes gesagt haben: so sey es uns heilige Pflicht, ihnen ihr Schicksal zu versüßen, ihr Loos ihnen angenehm zu machen, ihre Lage ihnen zu erleichtern, so viel es unsre Verhältnisse verstatten und die ihrigen Jesu erfordern. Wir sind besonders verbunden ihrem Verdienste um uns die Achtung zu beweisen, welche diesem, mit so großem Rechte, gebühret. Wenn der Lehrer, während seiner Amtsführung, in dem Andenken seiner Zeitgenossen lebte; wenn er gekannt und geschätzt ward von dem vermischten Kreise, in welchem er zu wirken hatte: so würde es niederschlagend für den Lehrer, es würde niederbeugend für alle die seyn, die das nähmliche Amt bekleiden, wenn man nun auf ein Mahl seine Arbeit, seine Sorgen und seine ganze Wirksamkeit der Vergessenheit übergeben und ihn persönlich so behandeln woll-

\* 1 Timoth. II 5.

\*\* Röm. XII, 3.

te, als sey er der bürgerlichen Gesellschaft ganz abgestorben. Nein! der würdige und weise Lehrer des Christenthums that in seinem Leben so viel für diese Gesellschaft, daß er eine solche Behandlung auf keine Weise verdient. Am wenigsten dürfen sich die einer solchen Ungerechtigkeit gegen ihn schuldig machen, welche der besondere Gegenstand seiner lehrreichen und nützlichen Bemühungen waren. Diese sollten billig nur mit Achtung von dem Lehrer reden, welcher ihnen Gottes Wort verkündigte und sollten diese Achtung gegen ihn mit der That beweisen.

Die Glieder einer christlichen Gemeinde sollten insbesondere noch Schonung in den Urtheilen zeigen, welche sie über die Lehrer fällen, die sie bis dahin unterrichteten. — Auch der Religionslehrer bleibt Mensch; auch dem tauglichsten Lehrer kann leicht etwas Menschliches begegnen. Wollten wir ungerufen über die Schwachheiten des Lehrers herfallen mit übertriebenem, bitterem Tadel; so würden wir nicht nur der Person des Lehrers schaden, sondern auch der Lehre nachtheilig werden, die er vortrug; wir würden Gefahr laufen, die Wirkung derselben in vielen Herzen zu zerstören. Wenn der Aberglaube der vorigen Zeiten die Lehrer zu übermenschlichen Wesen erhob, so läßt ihnen der Unglaube unserer Tage kaum die Gerechtigkeit angeheihen, die wir jedem Menschen schuldig sind. Wenn unsere Vorfahren an dem ganzen

Lehrstande nichts unvollkommenes entdecken konnten, so sehen manche unserer Zeitgenossen an den einzelnen Gliedern desselben nichts als Mängel und Gebrechen. Dieser Partheylichkeit wollen wir uns nicht schuldig machen; wir wollen es nicht veräeßeln, daß wir in dem Lehrer auch den Menschen zugleich erblicken.

Ein solches weise und christlich geordnetes Andenken an unsere Lehrer werden wir pflichtmäßig finden, wann wir bedenken, daß die Religionslehrer es waren, die uns das Wort Gottes gesagt haben.

Halten wir doch die schon in hohen Ehren, welche uns in Kenntnissen und Wissenschaften unterrichteten, welche unsere unerfahrene Jugend leiteten und uns auf die Geschäfte unseres Berufes vorbereiteten; leben diese Führer unserer Kindheit, diese Stützen unseres jugendlichen Alters in unserem dankbaren Andenken fort, bis in das hohe Alter und selbst bis der Tod unsere Augen schließt, und dieß mit begründetem Rechte: wie sollten wir denn nicht auch deren gedenken, welche uns das Wort Gottes gesagt haben? Waren sie es nicht, die unsern Verstand ausrüsteten mit Kenntnissen von zwey Welten? Führten sie nicht Trost in unser Herz und Ruhe in unser Gewissen? Sind's ihre Lehren nicht, welchen wir so manche labende Erquickung verdanken unter den drückenden Lasten dieses Lebens? Ist's nicht ihr Unterricht, der uns einst Muth, Kraft



und Heiterkeit geben muß in der hangen Stunde des Todes? — Doch! ich muß hier abbrechen, man könnte mir sonst leicht eine übertriebene Verehrung für meinen Stand zur Last legen; man möchte mich beschuldigen, daß eine gewisse Parteilichkeit für denselben durchschimmere. Aber Gott ist mein Zeuge, daß nur die gute Sache der Wahrheit und der Tugend mir vor Augen schwebte; daß ich an die Personen des Lehrstandes nur in so fern dachte, als sie zu Beförderern dieser guten Sache bestimmt sind und in so weit sie das wirklich leisten, was ihre wichtige Bestimmung ihnen auflegt.

Nachdem wir es nun versucht haben, die Beschaffenheit und Pflichtmäßigkeit des Andenkens an christliche Lehrer im Allgemeinen zu zeigen: so laßt uns nun noch insbesondere sehen, wie sehr der Lehrer unseres dankbaren Andenkens werth sey, welcher, mit dem heutigen Tage sein treu geführtes Lehramt niederlegt. Er war Euer Lehrer; er hat Euch das Wort Gottes gesagt; er verdient es, daß Ihr an ihn denkt.

Er hat Euch das Wort Gottes gesagt. Er hat so manchen unter Euch durch die heilige Taufe feyerlich zum Christenthume eingeweiht; Er hat Eure Kinder unterrichtet und sie aufgenommen in die Gemeinschaft der christlichen Kirche. Gewiß erinnern sich noch viele unter Euch an die treue

Sorgfalt, an den unermüdeten Fleiß, womit er sie zur Confirmation vorbereitete. O! möchtet Ihr Euch denn heute noch ein Mahl jene ernste Stunde in die Seele zurückrufen, in welcher Ihr das Bekenntniß Eures Glaubens ablegtet! Möchtet Ihr Euch redlich prüfen, in wie fern Ihr den Gelübden nachgekommen seyd, welche Ihr damahls mit Aufrichtigkeit thatet, vor Gott und vor der christlichen Gemeinde! —

Manche Ehen hat Euer alter Lehrer eingesegnet. Er war hiebey Zeuge Eurer Freude; Er war Zeuge davon, daß Ihr Euch innige Anhänglichkeit und ewige Treue schwuret. Prüfet Euch dann auch noch heute, ob Ihr diesen Schwur niemahls gebrochen habt? Euer alter Lehrer hat Eure Kranken besucher und sie erinnert an die himmlischen Tröstungen der göttlichen Religion Jesu. Er begleitete Manchen aus Eurer Mitte zu dem Orte seiner Ruhe; er suchte, bey diesen traurigen Anlässen, den bitteren Schmerz der Hinterbliebenen zu lindern; er bemühet sich ihnen Trostgründe vorzuhalten aus Gottes Worte; er beruhigte sie mit der heiteren Aussicht, daß sie wieder vereinigt werden sollten mit den Vorausgewanderten in dem Lande der Seligen, wo keine Trennung mehr seyn wird, Wie groß ist die Anzahl derjenigen, die der Tod hinweggenommen hat, während der langjährigen Amtsführung unseres bejahrten Lehrers! Wie wenige sind

nur noch von denen übrig, welche ihn in dem Jahre 1763 zum Prediger dieser Gemeinde erwählen halfen! Wie muß es einem ehrwürdigen Greise zu Muth seyn, wenn er an dem Abend eines thatenvollen Lebens noch ein Mal auf diejenigen zurückblickt, die, auf einer großen Strecke des Weges durch dieses Leben, seine Mitwanderer waren; wie muß es ihm werden, wenn er den größten Theil dieser seiner Gefährten auf der Pilgerreise schon hat vorausgehen sehen in das Vaterland der Geister! Er steht dann beynah' allein da; er steht einsam da, unter andern Menschen und sieht nur ganz fremde Gesichter. Seine älteren Freunde entriß ihm der Tod; mit den neuen Ankömmlingen errichtet er nicht leicht vertrautere Bekanntschaft; die Erfahrungen der Vergangenheit erlauben es dem Alter selten und nur in einzelnen wenigen Ausnahmen, eine enge Freundschaft zu schließen: denn jene Erfahrungen sind nicht immer die angenehmsten, besonders in einem weiten Kreise des Wirkens, in welchem man zu schaffen hat mit Menschen von der verschiedensten Denkart, von entgegengesetzten Meinungen und Vorurtheilen.

Wie zahlreich waren die Geschäfte, die unser würdiger Prediger Janssen überkam, als er sein öffentliches Lehramt bey dieser Gemeinde antrat. Man schien damahls die Frömmigkeit nach der Zahl der äußeren Gottesverehrungen zu messen.

Es ward drey Mahl Gottesdienst an jedem Sonntage, drey Mahl Gottesdienst in jeder Woche gehalten. Hierzu kamen die damahls noch üblichen Leichenpredigten, die größere Menge der Feiertage und die gewöhnlichen wöchentlichen Catechisationen. So gehäufte Amtsarbeiten ließen den Geist des Lehrers kaum zu einiger Ruhe kommen und schränkten die Zeit nur zu sehr ein, welcher der gewissenhafte Religionslehrer bedarf, um sich auf seine öffentlichen Vorträge mit der Sorgfalt vorzubereiten, die er der Achtung gegen seine Gemeinde schuldig ist. Gleichwohl wissen es alle diejenigen unter Euch, deren Leben bis in jenen Zeitpunkt reicht, wie genau und wie pünktlich Euer verdienstvoller Prediger Janssen alle diese mannichfaltigen Arbeiten verrichtete, wie emsig er die verschiedenen Zweige seines Berufsgeschäfte wahrnahm. Selbst diese gehäuften Arbeiten hinderten ihn nicht, sich noch immer mehr in seiner Wissenschaft auszubilden, und in derselben mit seinem Zeitalter gleichen Schritt zu halten. In jüngern Jahren war er kaum von der Kanzel zurückgekommen, so saß er schon wieder auf seiner Studierstube und las die besten theologischen Schriften, um sich in fortwährender Bekanntschaft zu erhalten mit allen Theilen seines so vielseitigen Faches; er benutzte mit Klugheit die neuen Untersuchungen in seiner Wissenschaft, welche schon damahls anfangen Aufmerksamkeit und Prüfung zu

erregen und die seitdem einen bedeutenden Einfluß geäußert haben auf die Beschaffenheit der ganzen Gottesgelahrtheit. Selbst noch in seinen späteren Jahren verschafte es Eurem würdigen Lehrer großes Vergnügen, die vorzüglichsten Werke der angesehensten Theologen zur Hand zu nehmen und sie zu benutzen, so viel es ihm nur immerhin sein hohes Alter und seine Seelenkräfte erlaubten.

Ausgerüstet mit solchen Kenntnissen wagte er es im festen Bewußtseyn seiner guten Sache selbst da die Bahn zu brechen, wo er nur noch ungeebene Wege fand und sich da Licht zu verschaffen, wo es um ihn herum noch dämmerte.

Schon in dem Jahre 1769 fing er an über die Sittenlehre zu katechisiren, so wohl in seinen Privatkatechisationen, als bey dem öffentlichen Unterricht, welchen er der Jugend am Freytag gab. Erinnern wir uns an den Zeitpunkt, worin dieses geschah, so erkennen wir gewiß die ganze Schwierigkeit dieses Unternehmens. In der damaligen Zeit glaubte man in unserer Gegend noch nicht, daß die Sittenlehre zu dem eigentlichen Religionsunterrichte gehöre: nur die Glaubenslehre wollte man ausschließlich auf der Kanzel und bey der Unterweisung der Jugend vorgetragen wissen; man liebte dunkle, oft nur halb begriffene oder begreifliche Lehren; man hörte diese oft nur desto lieber, je weniger

man sie verstand; man war wohl gar geneigt, es als ein Kennzeichen der Göttlichkeit und der Nutzbarkeit einer Lehre anzusehen, wenn sie dunkel und unbegreiflich war. Es war der herrschende Geschmack jener Zeiten, mit andern Religionsgenossen über die Glaubenslehren zu streiten, in welchen man von ihnen abwich: man bestritt sogar nicht selten Irlehrer aus den vorigen Jahrhunderten, deren Behauptungen, ja deren Namen oft den Zuhörern fremde waren, vor deren Ohren man diese Irlehrer widerlegte. Man pflegte die Meinungen der Ausleger über biblische Geschichte und über schwere Schriftstellen aufzuzählen, und die Gründe für und wider diese Meinungen ausführlich zu würdigen, anstatt den Zuhörern nur kurz die Ausbeute (das Resultat) dieser Untersuchungen mitzutheilen. Man war damals in unsrer Gegend noch weit entfernt die Glaubenslehre für die Stütze der Sittenlehre anzusehen und diese für den eigentlichen Zweck des Religions-Unterrichtes zu halten, ob es gleich die Schrift für die Hauptsumme aller Lehre erklärt, Gott zu fürchten und seine Gebote zu halten\*, ob sie gleich ausdrücklich sagt, daß die Liebe zu Gott in den Gehorsam gegen seine Befehle zu setzen sey\*\*, und daß die nur in das Himmelreich kommen könnten, welche den Willen des Vaters im Himmel thun. \*\*\*

\*Pred. Salomo XII, 13. \*\*1 Joh. V, 3. \*\*\*Matth. VII 21.

In jenen Zeiten gingen einige gar so weit, daß sie den Wörtern Moral, moralische Predigten und moralische Katechisationen eine gehässige Nebenbedeutung gaben und die Verkündiger der Sittenlehre des Evangeliums mit einem verächtliche Tone „Moralisten“ oder auch wohl „Prediger der bloßen natürlichen Religion“ nannten, um sie hierdurch bey den Kurzsichtigen desto sicherer um ihr Ansehen zu bringen. Wir wollen gerne glauben, daß dieses Benehmen bey sehr vielen aus dem gänzlichen Mangel einer genauen und gründlichen Bekanntschaft mit dem Geiste der christlichen Sittenlehre entstand; bey Einigen mochte aber auch wohl die Betrachtung hinzukommen, daß die so verhasste Sittenlehre ihr schlummerndes Gewissen aufwecken, sie über manche ihrer verborgenen Thaten erleuchten, und es ihnen zur Pflicht machen möchte, manche Lieblingsneigung zu unterdrücken. Daher suchte man das fernere Vordringen und die größeren Fortschritte eines Lichtes zu verhindern, dessen Strahlen so beschwerlich fielen, dessen Glanz so beunruhigend wurde.

Wie dem auch sey, Euer verdienstvoller Prediger Janssen wagte immer sehr viel, in einem solchen Zeitpunkte, unter solchen Umständen und bey dieser Denkart Eure Jugend öffentlich in der Sittenlehre zu unterweisen. Die unverdienten Kränkungen, welcher dieser Unterricht ihm zugog, ertrug

er mit der Ruhe und Gelassenheit, welche nur das Bewußtseyn der edlen Absicht in einer guten Sache geben kann. \*

In dem Jahre 1772 war Euer Prediger Janssen einer der Ersten, welche die neuen Lieder in unserm Herzogthume einführten. Man fing damahls auch in unsrer Gegend an, das Bedürfniß einer verbesserten Liturgie zu fühlen; man wünschte zweckmäßigere und erbaulichere Gesänge für die Gemeinden. Die General-Synode suchte diese Wünsche zu erfüllen, veranstaltete den Anhang zu unsern Liedern, und billigte diese Sammlung. Dieser Approbation ungeachtet wurden hier und da gegen diese neue Liedersammlung Bedenklichkeiten geäußert; Bedenklichkeiten, die man in unsern Tagen als solche gewiß nicht im Ernste, auch nur in der Ferne, würde blicken lassen. Gleichwohl hatten jene eingebildeten Schwierigkeiten die traurige Wirkung, daß selbst unser wohlmeinender Prediger Janssen an dessen Rechtinnigkeit (Orthodoxie) gewiß Niemand zweifeln konnte, manche bittere Stunde erlebte bey der Einführung jener neuen Gesänge; sei-

---

\* Der sachkundige Verfasser der Bemerkungen „über den Zustand der Katechetik in der reformirten Kirche“ erwähnt mit Erkenntlichkeit der Bemühungen unseres verdienstvollen Herrn Predigers Janssen um die Katechetik, besonders um den Unterricht in der christlichen Sittenlehre. S. Gräffes katechetisches Journal des sechsten Jahrganges viertes Heft S. 9. 10.



nen Gram darüber ertrug er in der Stille und nur die Nutzbarkeit dieses rühmlichen Unternehmens konnte ihn dafür schadlos halten; nur der Hinblick auf die seligen Folgen für wahre Frömmigkeit, über welche die Zeit längst entschieden hat, konnte ihn dabey aufrichten.

Was unser würdiger Prediger Janssen war in seinem Leben und Wandel, das wisset Ihr alle, die Ihr ihn kennet, strenge Redlichkeit, unbestechliche Rechtschaffenheit und eine pünktliche Gewissenhaftigkeit zeichneten ihn aus; eine Gewissenhaftigkeit, welche ihn oft an die Grenzen der Aengstlichkeit führte, und ihn zuweilen selbst da noch besorgen ließ, seiner Pflicht nicht völlig genüget zu haben. Doch! dieß alles wisset Ihr ohne mein Erinnern und beßer, als ich's Euch sagen kann; ich will nicht den Lobredner machen; das verbietet mir der Ort, an welchem ich stehe; das untersagt mir die Freundschaft für den Mann, von welchem ich rede, und seine eigene Bescheidenheit würde dieses am stärksten mißbilligen. Was ich bisher sagte und noch sagen werde, das soll bloß dazu dienen, Euch die Pflichtmäßigkeit des Andenkens an Euren alten Lehrer zu beweisen und Euch zu zeigen, wie sehr Ihr noch fortwährend verbunden seyd, ihm die schuldige Achtung zu beweisen. Dieses werdet Ihr desto lebhafter empfinden, wenn Ihr Euch daran erinnert, daß auch sein Lebenspfad oft steil und unangenehm war.

Raum hatte er seinen Posten als Hauslehrer bey einer schätzbaren Familie\* verlassen, so erlebte er auf seiner ersten Predigerstelle zu Brienen\*\* die Schrecknisse des siebenjährigen Krieges, der auch die dortigen friedlichen Gegenden erschütterte. Dort war er selbst ein Mahl in naher Gefahr sein Leben einzubüßen, wenn nicht die schützende Hand der Vorsehung ihn gerettet hätte.

Er kam in dem Jahre 1763 hierher zu unsrer Gemeinde, zu einer Zeit, wo man sehr häufig die Stätte besuchte, wo des Herrn Lob verkündigt wird. Dieses war Freude für sein Herz und Aufmunterung für seinen regen Fleiß. Desto inniger mußte es ihn aber auch betrüben, daß späterhin Manche anfangen die Versammlungen zu verlassen\*\*\*; daß der feurige Eifer für die Gottseligkeit allmählig anfang zu erkalten; daß die Kirchenzucht um einen Theil ihres Ansehens kam; daß die Sitten immer mehr verwilderten und die strafbaren Leidenchaften sich ungezügelter zeigten in ihren wilden Ausbrüchen. Manches ist unsern Zeitgenossen gleichgütig geworden, was unsern Vorfahren heilig war. Als Euer alter Lehrer sein Amt unter Euch antrat, da war es Sitte in den Familien, daß alle Hausgenossen an jedem Sonntage die Kirche besuchten

\* des Herrn Kammerdirektors, Freyherrn von Münz, zu Elwe.

\*\* wo er 6 Jahre stand.

\*\*\* Hebräer X, 25.

und die Mehresten selbst zwey, andre sogar drey Mahl darin gesehen wurden an jedem Sonntage. Wenn jemand an einem ganzen Sonntage nicht in die Kirche erschien, so gehörte dieses zur Ausnahme und man hielt die Abwesenden für krank oder für ausheimisch. Jetzt aber gehört, wie ein scharffsinniger Beobachter unsrer Zeitgenossen sagt, „das Besuchen der Kirche bey vielen zur Ausnahme und die Weichlichkeit unsrer Tage findet die Kirchen selbst schädlich für die Gesundheit. Sonst sah man die Kirchen an als Derter der Erholung von dem Arbeiten der Woche, jetzt kennt man andre Derter der Zerstreuung, welche für die Sinnlichkeit reizender und angenehmer sind.“ Wie kränkend mußten diese und ähnliche Wahrnehmungen für einen Mann werden, der in ganz andern Zeiten gebildet, und mit ganz andern Vorstellungen aufgewachsen war!

Ein harter Schlag war für Euren alten Lehrer der Tod seines vorigen Amtsgenossen, des von ihm fast unzertrennlichen Justus Brummer; an dem 14. May des Jahres 1792 ward ihm dieser von der Seite gerissen und in das Land der Volendung versetzt. Obgleich der Zurückbleibende die Wege der Vorsehung auch hier anbethend preisen mußte: so blieb dieser Verlust doch der schmerzlichste für ihn, und er wird ihm znersecklich bleiben in diesem Leben.

Die Drangsale des letzten beispiellosen Krieges; unter welchen wir alle litten, verschonten auch Eueren ehrwürdigen Lehrer nicht. Wie oft sah' ich seine Kniee wanken, wie oft ihn erblaffen, wenn stürmische Krieger sich mit Ungestüm seiner einsamen Wohnung näherten. Wie sorgenvoll waren damahls seine Tage; wie schlaflos seine Nächte. Die Abnahme seiner Kräfte rührt zwar von seinem Alter her; aber die schnelle Abnahme derselben, schreibt sich doch wohl vorzüglich von jenem traurigen Zeitpunkte her. Wären nicht bessere Vorkehrungen von unserer theuren Gemeinde getroffen worden, schwerlich hätte der Greis sein Leben bis auf diesen Augenblick gefristet.

Dieser Euer Lehrer verlebte seine Tage einsam, zumahl in den späteren Jahren; die engern Familienbande umschlungen ihn nicht, die so mannigfaltige Geschäfte, Sorgen und Leiden herbeiführen, und die Finen Menschen, oft von mehreren Seiten zugleich empfindlich berühren können. Aber eben so können auch diese engeren verwandschaftlichen Verbindungen manche Bequemlichkeit, manchen frohen Lebensgenuß, manche Ausspannung und Erleichterung, manchen Trost und manche Beruhigung gewähren. War nun Euer Lehrer gleich befreit von den Lasten und Beschwerden besonderer gesellschaftlicher Verhältnisse: so entbehrte er doch auch den freundschaftlichen Trost und die warme, innige Theilnahme,

welche diese gewähren. Er entbehret besonders diese Theilnahme und jenen Trost in seinem einsamen Alter und daher m. Z. werde es unser aller Pflicht — es werde Eure und meine Pflicht, — dem ehrwürdigen Greise die Tage seines hohen Alters so angenehm als möglich zu machen. Zwar können wir alle ihm die Stelle naher Anverwandten nicht ersetzen, wir wollen aber doch für ihn thun, was wir nur immerhin vermögen. Wir wollen ihm künftig mit derselben Achtung begegnen, die er genoss so lange er noch sein Lehramt selbst wahrnehmen konnte. Diesem verdienten Manne und unserm eigenen Gefühle sind wir dieses schuldig. Wie Fränkend müßte es für einen Lehrer seyn, der seine besten Jahre seiner Gemeinde aufgeopfert hat und der sich nun, durch Körperschwäche und durch die Abnahme seiner Geisteskräfte genöthiget sieht von dem bisherigen Schauplatze seines öffentlichen Wirkens abzutreten, um sich in der stillen Abgezogenheit auf seine Heimkehr in's Vaterland ruhig vorzubereiten, wie empfindlich müßte es einem solchen Lehrer werden, wenn er nun sehen müßte, daß man seine langjährigen Dienste nicht zu schätzen wüßte, und daß man ihn hingegen mit Geringsachtung, Hintansetzung und Gleichgültigkeit behandelte. Der größere Theil der Welt nimmt freylich seinen Maßstab zu der Achtung gegen die Menschen von dem eignen Vortheile her, welchen er von diesen Men-

schen zu erwarten hat; eine christliche Gemeinde sollte aber nie so unchristlich denken, nie so eigennützig handeln. Wollte sie aber auch auf eignen Vortheil hnblicken, so sollte sie sich erkenntlich an den mannichfaltigen Nutzen erinnern, welchen ein solcher Lehrer während seiner langen Amtsführung gestiftet hat. Und hatt denn Euer ehrwürdiger Prediger Janssen Euch nicht einen wichtigen Beweis von Liebe und Uneigennützigkeit gegeben noch in den letzten Monathen seiner Amtsführung? Hat er nicht großmüthig Verzicht geleistet auf sein ganzes Gehalt, damit Ihr seinen Nachfolger desto schneller und ungehinderter wählen könntet? Hat er nicht ganze 39 Jahre Euch freudig zu allen Zeiten gedient? Von dem Jahre 1584 an hatte die hiesige Reformirte Gemeinde ihre Prediger und von dieser ganzen Zeit an — also in 218 Jahren — hat nur Ein Einziger Prediger sein Amt bey dieser Gemeinde länger verwaltet, als unser Prediger Janssen; jener Einzige war Hardingius ab Hamm, welcher dieser Gemeinde 45 Jahre vorstand. Diesen abgerechnet, haben alle andere Lehrer sich früher, als Janssen, von unserer Gemeinde getrennt, indem entweder der Tod oder ein anderweitiger Beruf sie abforderte. Selbst jetzt noch legt Euer alter Lehrer seinen Hirtenstab nicht aus Bequemlichkeit nieder; gern hätte er die Pflichten seines Amtes noch länger wahrge-  
 nommen, wenn nicht die Abnahme seiner Kräfte ihn

zur Niederlegung dieses Amtes aufgefordert, wann nicht seine Gewissenhaftigkeit es ihm zur Pflicht gemacht hätte seinen Posten einem jüngern, kraftvollern Nachfolger zu übergeben, welcher, wie er wünscht, wachsen muß, indem er abnimmt; welcher, wie er hofft, die Gemeinde besser erbauen werde, als es ihm sein schon über die 70 Jahre hinausreichendes Alter verstatet.

So erseheth denn m. J. diesem Greise von dem Himmel ein heiteres Alter, die siegreiche Gnade Gottes in seinem Zedenskampfe und die glänzende Krone der Ehre in der Ewigkeit, die der Herr, der gerechte Richter, allen denen geben wird, die seine Erscheinung lieb haben.

Wir bleibt nur noch übrig, Euch, in dem Nahmen Eures alten Lehrers, seinen Dank für Eure Liebe und seine aufrichtigen Wünsche für Euer aller Wohlfahrt bekannt zu machen. Er dankt allen Gliedern dieser Gemeinde, und jedem Einzelnen insbesondere, für das ihm bewiesene Wohlwollen, für das ihm geschenkte Zutrauen, für die Achtung, welche er, während seiner langen Amtsführung genossen, für die Anhänglichkeit, welcher er sich unter Euch zu erfreuen gehabt hat. Euer alter Lehrer empfiehlt sich Euer aller fortdauernden Liebe, Eurem Andenken und Eurem christlichen Gebethe. Er bittet, er flehet, er ermahnet Euch alle an der Lehre festzuhalten, die er Euch so viele Jahre öffentlich

und insbesondere verkündigt hat; Er bezeugt Euch aus langjähriger seliger Erfahrung, er bezeugt's Euch in der Nähe des Grabes: daß nur die göttliche Religion Jesu zur wahren Glückseligkeit führe und daß der sich von seiner wahren, dauerhaften Wohlfahrt entferne, welcher von der Lehre Jesu Christi abweiche. Höret denn diese Stimme Eures treuen Lehrers, der an den Thoren der Ewigkeit steht; höret sie jetzt, damit Euch Gott einst erhöhe in der Stunde Eures Todes. Freude und Trost wird's ihm in seinem Alter geben, wenn er höret, daß seine Kinder stets in der Wahrheit wandeln. \*)

Euer alter Lehrer wünscht den stimmbaren Gliedern der Gemeinde Einigkeit und Friedfertigkeit bey der nahe bevorstehenden Wahl seines Nachfolgers; er hofft, daß die Gemeinde den würdigsten Lehrer erhalten, daß sie lange von diesem erbaut und auf den Weg zur Seligkeit möge geleitet werden. Euer alter Lehrer erfleht endlich den reichsten Segen Gottes herab über die ganze Kirche Jesu Christi; über die Könige und Fürsten der Erde; über das Durchlauchtige Haus unsers so innig geliebten Churfürsten; über alle treuen Räte und Diener desselben und über alle seine Staaten; er erfleht diesen Segen Gottes über unser ganzes Land, über unsre Stadt, ihre Obrigkeit und alle ihre Bewohner; er

---

\*) 3 Johann. 4.



erleht den reichsten Segen Gottes über unsre ganze  
theure Gemeinde; über die Anwesenden und über  
die Abwesenden; über die Reichen und über die  
Armen; über die Herrschaften und über die Dienst-  
boten; über die Jungen und über die Alten, über  
die Gesunden und über die Kranken und über die  
Sterbenden. Er wird nicht unterlassen Euer aller  
vor Gott zu gedenken in seinem täglichen Gebethe.  
Er empfiehlt Euch alle Gott und dem Worte  
Seiner Gnade, der da mächtig ist Euch zu  
erbauen, und Euch zu geben das Erbe sammt  
denen die geheiligt werden. \*)

---

\*) Apostelgesch. XX, 32.

## A n h a n g

welcher einige Notizen über die allmähliche Entstehung und die fernere Ausbreitung der reformirten Gemeinde in Düsseldorf und ein Verzeichniß aller Prediger enthält, welche von dem Jahre 1584 an bis zu dem Jahre 1802 dieser Gemeinde vorstanden.

Herzog Johann III. von Cleve, geboren 1490, der Friedfertige genannt, vermählte sich in dem Jahre 1510 mit Maria, geboren 1491, der Tochter und einzigen Erbin des Herzogs Wilhelm von Jülich \*) und ward seit dem 1511 erfolgten Tode seines Schwiegervaters der alleinige Besitzer der vier vereinigten Lande Cleve, Jülich, Berg und Mark.

Obgleich der Herzog selbst den Lehrsätzen der katholischen Kirche zugethan blieb, so verhinderte er doch auf keine Weise die Verbreitung der protestantischen Grundsätze in seinen Staaten. Der Herzog und alle, welche ihn zunächst umgaben, hatten mehrentheils die Meinungen des Erasmus ange-

\*) Teichenmacheri Annales ex editione Dithmari, Pag. 327.

nommen, welchen man auch in den wichtigsten An-  
gelegenheiten des Hofes zu Rathe zog. \*)

Der Herzog ließ seinen Kindern eine vorzüg-  
lich gute Erziehung geben. Zum Lehrer des Prin-  
zen Wilhelm, seines Nachfolgers, bestellte er einen  
der gelehrtesten und rechtschaffensten Männer seiner  
Zeit, den Conrad Heresbach. \*\*) Die

\*) Hamelmann de Aula Clivensis, Juliacensis, Montensisque  
Ducis in opp. de Westphalia pag. 284.

\*\*) Heresbachs Werk über die Erziehung der fürst-  
lichen Kinder, die zur Regierung bestimmt  
sind, enthält fürtreffliche Stellen, welche man noch mit Ver-  
gnügen liest, und zeigt eine ungemein große Gelesenheit  
in den alten classischen Schriftstellern. Es erschien im Jahr  
1570 zu Frankfurt am Main unter dem Titel: de edu-  
candis erudiendisq; principum liberis reipublica guber-  
nanda destinatis, deque republica christiana administranda:  
Ad illustrissimum Wilhelmum Ducem Juliacens. Clivens.  
Montens. Comitem Marchia &c. Auctore CONRADO  
HERESBACHIO jure consulto & ejusdem Principis Con-  
liario. — Sein Werk de re rustica, libri IV. item de ve-  
natione, aucupio atque piscatione erschien zu Eßln bey  
Johann Birkmann 1570. Er schrieb paraphrasin psalmorum,  
und übersezte den Strabo, den Herodot und Thucydides.  
Die Historiam Anabaptisticam schrieb Heresbach, als ihn der  
Herzog, der ihn zu seinem Geheimen Rathe gemacht hatte, in  
den Jahren 1534 und 1535 mit nach Münster nahm, indem  
er ins Feld rückte, um die anabaptistischen Unruhen zu  
dämpfen. Diese Geschichte ist in der Form eines Briefes  
an Erasmus geschrieben, und datirt Düsseldorf 1535. Am  
dem Schlusse derselben ist ein Gruß im Nahmen des Herzogs

älteste Prinzessin Sibylle (geboren zu Düsseldorf den 17. Junius 1512) wurde in dem Jahre 1527 den 2. Junius zu Zorgau an Johann Friedrich

an Erasmus beygefügt, und Prinz Wilhelm schrieb mit eigener Hand hinzu: Saluator manu mea Guillelmi junioris ducis. Heresbach war, wie man auch schon aus dem vorigen schließen kann, Erasmus vertrauter Freund. Nach dessen Tode († Basel 12. Julius 1536) errichtete Heresbach mit Philipp Melancthon genauere Freundschaft. Beyde Männer waren sich von Seiten der Gelehrsamkeit und des sittlichen Characters so ziemlich ähnlich. Durch Heresbach erhielt Melancthon großen Einfluß an herzoglichen Hofe. Nach dem Tode des Herzogs Johann († 9. Februar 1539) bekam Heresbach den größten Einfluß in die wichtigsten Staatsgeschäfte bey seinem Nachfolger dem Herzoge Wilhelm. Aus dessen Auftrage wohnte er auch 1540 dem Religionsgespräche in Worms bey. Heresbach diente dem herzoglichen Hause 50 Jahre hindurch mit unermüdetem Eifer, wünschte in seinem hohen Alter der öffentlichen Geschäfte überhoben zu seyn, und widmete seine letzten Jahre ganz seinen Lieblingswissenschaften. Heresbach war geboren den 2. August 1496 auf einem Familiengute dieses Namens. Jöcher sagt daher unrichtig: „er war geboren zu Heresbach, einem feiner Familie zugehörigen und in dem Herzogthume Cleve gelegenen Dorfe“. Dieses Heresbach ist kein Dorf, sondern nur ein einzelnes Gut; es liegt nicht in dem Herzogthume Cleve, sondern in dem Herzogthume Berg, und zwar zwischen der Schöllersheide und der Haanersfurth ohnaefahr eine Stunde von Wittmans in einem Thale und wird noch bis auf den heutigen Tag die Heesbeck in der gemeinen Sprache der dortigen Gegend genannt. Noch jetzt finden sich Spuren in der Nähe dieses Gutes,

Churprinzen und nachherigen Churfürsten von Sachsen vermählt. Als Johann Friedrich in dem genannten Jahre 1527 zum Besuche der Prinzessin Braut nach Düsseldorf kam, so befand sich in seinem Gefolge auch der churfürstlich-sächsische Hofprediger Friedrich Myconius, welcher den Churfürsten auch noch auf einigen späteren Reisen in unsere Gegenden begleitete. Myconius mußte während des Aufenthaltes des Churfürsten hieselbst sehr oft auf dem hiesigen Schlosse vor demselben predigen. Auch in Eßln, in Soest und den umliegenden Gegenden verkündigte Myconius das Evangelium mit Genehmigung des Churfürsten und Herzogs Johann \*)

## 3

welche auf einen ehemaligen Ritterhofs schließen lassen. Ueber Heresbach gibt nähere Nachricht Brosius in Annal. Tom. III pag. 43. 75. Hamelmann in opp. geneal. & chronolog. de Westphalia & Saxonia pag. 169. 984. 1004. Werner Teschenmacher in vita & confessione Conradi Heresbachii. Theodor Strack in notis ad Hist. Anabaptist. C. Heresbachii. Melchior Adami in vitis Eruditorum Von Steinen's Quellen der Westph. Geschichte S. XXX.

\*) Johann Corbach, ein kölnischer Franciscaner, suchte sich dem Myconius zu widersetzen, und disputirte zu Düsseldorf öffentlich mit ihm in Gegenwart Johann Friedrichs und vieler Clevischen Rätbe. Diese ganze Geschichte und das von Myconius dabey abgelegte Glaubensbekenntnis erzählen uns Seckendorf hist. Luth. Lib. II, s. XXXIV, I. pag. 91. 92.

Schon in dem Jahre 1568 war zu Düsseldorf eine reformirte Gemeinde; es wurde vor derselben öffentlich gepredigt, und die Sacramente ausgetheilt bis zu dem Jahre 1570, in welchem die auf Aegidius Mommer, fürstlichen Rath und beyder Rechte Doctor den 7. May gehaltene Leichenrede die letzte öffentliche Predigt war, welche bis zu dem Jahre 1609 gehalten werden durfte. In diesem Zeitpunkte wurde die Gemeinde bald durch benachbarte, bald durch eigne Prediger in der Stille bedient,

Zu den letzten gehört Petrus, von welchem weiter keine Nachrichten vorfindlich sind, und der von 1584 bis 1592 die Gemeinde belehrte. \*)

Auf diesen folgte Johannes Gosmannus von 1593 bis 1596. Den 7. Junius des Jahres 1594 waren schon Deputirte von Düsseldorf auf der Synode zu Elberfeld.

Gerdes Hist. Reform. Tom. II, 180, 185. Melchior Adams in Vit. Theol. pag 178. Weismannus Hist. Ecclesiast. pars poster pag 118, 130.

Von Steinen in seiner Reformation, Geschichte des Herzogthums Cleve Seite 15, 19. Myconius, vorhin Mecum genannt, war geboren zu Lichtenfels in Franken den 26. Dec. 1497, ward 1520 Franciscaner zu Annaberg und nachher Churfürstlicher Hofprediger, er wohnte dem Convente zu Schmalkalden bey, hielt eine Kirchen-Vitiation durch Thüringen, und starb zu Gotha den 7. April 1546.

\*) Wahrscheinlich ist Petrus nur der Wornahme dieses Namens, nach einem eben nicht ganz seltenen Brauche der damaligen Zeit.

Auf diesen folgte Friedrich Budius oder Budeus von 1597 bis 1598.

Philipp Polichius erhielt in dem Jahre 1609 seine Stelle, und kömmt in den Centurien als der erste öffentliche Prediger vor. Damahls zählte die hiesige Gemeinde schon über hundert Glieder, und hatte ihre Ältesten und Diaconen. Auf der Synode zur Tönnisheide den 18. Junius 1609 waren die hiesigen Ältesten, Dietrich Israel und Peter Krauthofen.

Philipp Poppinghaus Prediger zu Nevigis, predigte im Julius 1609 in einem Saale eines Hauses am Markte zum weißen Pferd genannt, und zum zweyten Male in der Behausung des fürstlichen Baumeisters Paesqualino, Hirzbachs Haus genannt. Darauf both ein Fürber in der Altstadt Heinrich Heimes sein dem Kloster gegen über gelegenes Haus zur Versammlung an, welches einer großen Saal hatte. Philipp Poppinghaus ward darauf von Nevigis zum ordentlichen Prediger dieser Gemeinde berufen und der Herr von Hardenberg um dessen Erlassung ersucht. Er stand bey derselben vom ersten Jenner 1610 bis den 5. September 1624, wo er starb.

Schon in dem Jahre 1610 fand man den Platz bey Heinrich Heimes in der Altstadt zu klein, und kaufte daher von Dietrich Dauren und Ca-

tharina Schollen ihr Haus auf der Kurzenstraße mit Scheuer und Stallung. Dieses ist die Grundlage zu der jetzigen Kirche. Der Bau war schon im December des gedachten Jahres so weit gefördert, daß die Kirche eingeweiht, und das erste Paar darin copulirt werden konnte.

In diesem Jahre ward zum ersten Mahle ein hiesiger Prediger nach der General-Synode deputirt, welche in Duisburg gehalten ward.

**H e i n r i c h K r a u t h o f** ward dem Prediger Poppinghaus, der wegen Schwäche des Alters seinen Dienst nicht mehr gut allein wahrnehmen konnte, adjungirt von 1613 bis 1614, wo er wieder entlassen wurde; Er ging nach Heidelberg, um noch ferner zu studieren.

Diesem folgte 1614 **A b s a l o m a K e s s e l** Prediger zu Monheim, welchen schon der Hofprediger Stephani bey Krauthofens Wahl ohne Erfolg in Vorschlag gebracht hatte. Bey Krauthofens Zurückkunft von Heidelberg wollten einige Glieder der Gemeinde diesen wieder haben, andre den Absalom a Kessel beybehalten, welcher von der Gemeinde zu Sohlingen als Prediger gesucht ward. Bende waren im Consistorio und bende predigten. Krauthof stand endlich freiwillig ab und Absalom a Kessel erhielt den 22. April die ordentliche Vocation; ward aber schon den 3. Junius wieder entlassen, weil die Kriegsunruhen sein längeres Hierbleiben nicht rathsam machten. In



dem October dieses Jahres wurde die Kirche wegen der Pest geschlossen, und weil Prediger Poppinghaus auf einer Reise nach Elbertfeld dort an der Pest gefährlich krank lag: so wurden die benachbarten Prediger \*) ersucht, in des Färbers Hause in der Altstadt zu predigen. Der Prediger Poppinghaus ward wieder hergestellt. Den 25. November erhielt man aus dem Lager zu Wesel die Erlaubniß, die Kirche wieder zu eröffnen, in welcher dann den 30. desselben Monats ein Vesttag gehalten wurde.

Der Rector Johann Anton Biber wurde 1614 Gehülfsprediger des Herrn Poppinghaus, und nahm 1618 den Ruf als Rector nach Zülpfen an.

Johannes Knefelius wurde 1619 den 6. May Gehülfsprediger; nachher kam er als Prediger nach Ratingen. \*\*)

Michael Schwarz, Lehrer an der hiesigen lateinischen Schule, nahm mit Erlaubniß des hie-

\*) Lambertus Latonus in Homberg, Johannes Klee in Hilden, Thomas Kohlhagen in Benrath, Georgius Wiltius in Monheim.

\*\*) Obgleich des Berufes des Herrn Knefelius nach Ratingen nirgends in unsern Consistorial Acten ausdrücklich gedacht wird: so muß man seine Beförderung dorthin doch daraus schließen, weil es in diesen Acten von 1625 heißt: „weil  
 „ kein ordentlicher Prediger gegenwärtig war, so wurde die  
 „ Besuchung der Kranken Do. Schwirmannus aufgetra-  
 „ gen und nach Do. Knefelius auf Ratingen geschrie-  
 „ ben und derselbe ehestens hieher ersorder.“

figen Consistoriums unter gewissen Bedingungen eine Zeitlang die Predigtouren bey der Gemeinde zu Homberg wahr. Er ward von 1620 bis 1622 Gehülffsprediger des Prediger Poppinghaus, und wurde den 5. November 1622 nach Ditsburg berufen.

Peter Steinberg wurde 1623 Gehülffe im Predigen, und lehrte an der Schule zugleich. Im Jahre 1625 ward er jedoch des Schulamtes ent schlagen, weil er nach dem Tode des Predigers Poppinghaus alle Geschäfte des Predigtamtes wahrnehmen mußte. — Steinberg wollte aber keine ordentliche Vocation zu dieser Gemelnde annehmen. Der Prediger Poppinghaus starb nämlich den 5. September 1624 und ward den 7. auf den Kirchhof vor der Stadt begraben. Gerade an dem Beerdigungstage dieses verdienstvollen Predigers, als die Leiche und die Leichenbegleitung kaum vor dem Thore waren: wurde die reformirte Kirche durch die Räche des Fürsten geschlossen, und die freye Religionsübung bis zu dem Jahre 1643 verboten. Eine im Jahre 1625 an Ihre Durchlaucht zu Pfalz-Neuburg erlassene Supplik blieb ohne Wirkung, und bey nahe eben so fruchtlos eine in dem Jahre 1631 eingereichte Bittschrift an die Landstände, um ihre Vermittlung bey Ihrer Durchlaucht und eine bevollmächtigte Deputation an die General- Staaten der vereinigten Niederlande, die aus den Aeltesten Adolph Bachmann, Heinrich Hoffstadt und dem

Diacon Conrad Sadernach bestand. So war also die hiesige Gemeinde in 19 Jahren ohne öffentlichen mit obrigkeitlicher Erlaubniß gehaltenen Gottesdienst.

Johann Matthias Maes mußte nach Herborn reisen, und wurde dort zum Prediger dieser Gemeinde ordnirt, weil die Classe mit der Ordination zu lange zögerte. Er stand der Gemeinde vor von 1626 bis 1629. Die Predigten wurden in dieser Zeit in Privathäusern gehalten; den Eigenthümern dieser Häuser, in welchen Gottesdienst gehalten wurde, ward ein Verzeichniß von den aufzunehmenden Zuhörern zugestellt; diejenigen wurden abgewiesen, deren Namen nicht in diesem Verzeichnisse standen; ohne diese Maßregel würde die Menge der Menschen die gottesdienstlichen Zusammenkünfte unmöglich oder doch äußerst beschwerlich gemacht haben. Wegen der Gegenwart des kaiserlichen Kriegsheeres, das diese Länder drückte, und wegen des noch härter drückenden Gewissenszwanges der damaligen Zeit mußte J. M. Maes seine Erlassung von der Gemeinde begehren, die er auch erhielt. Vor seiner Abreise erwähnte er die Vorsteher derselben auf eine rührende Weise zur Standhaftigkeit in ihrem Bekenntnisse. Man konnte in dieser traurigen Zeit keinen benachbarten Prediger bewegen auch nur ein Mahl hier zu predigen.

Gobertus (oder Hubertus) Adam

Gerlach, der bey der Gemeinde zu Ratingen stand, wurde darauf 1632 einstweilen auf ein halbes Jahr als Prediger angenommen; der Vergleich zwischen ihm und der Gemeinde wurde aber verlängert, als diese Zeit verstrichen war, und er blieb bis 1633, wo er auf sein Begehren entlassen wurde.

Um Ausschey zu vermeiden, wurde in dieser Zeit selten auf den Sonntag und an den Feiertagen gepredigt; desto fleißiger aber wurde in der Woche Gottesdienst und Kinderlehre gehalten.

David Bongard, der Prediger zu Wermelskirchen gewesen, jetzt aber ohne Dienst war, wurde darauf im Jahre 1634 von der Gemeinde auf ein Jahr als Prediger angenommen, unter dem ausdrücklichen Bedinge jedoch, daß er in diesen bedrängten Zeiten seine Frau und seine Kinder nicht mit in die Stadt bringen müsse. Er blieb 1 Jahr und 2 Monathe bey der Gemeinde.

Auf diesen folgte Gabriel Kohlhagen, ein Sohn des alten Thomas Kohlhagen, welcher den 21. Februar des Jahres 1635 berufen ward. Nach seinem Verufe mußte er alle Woche ein Mahl in einem jeden Quartiere predigen. Wegen der noch fortdauernden Pest wurden die Gemeindeglieder ersucht, Bescheidenheit gegen den Prediger in den Aufforderungen zum Kranken-Besuche zu beweisen, auf den Fall hin, daß jemand von dieser gefährlichen Krankheit angesteckt sey. Weil man den Pre-

diger Kohlhagen nicht länger hier dulden wollte, und sogar den 14. November 1637 eine Verordnung erschien „daß ohne Bewilligung Ihrer Fürstlichen Durchlaucht kein Einkommender als Bürger und Einwohner von Düsseldorf sollte angenommen werden“ so mußte Kohlhagen den 11 März des Jahres 1637 erlassen werden, welcher darauf nach Wald berufen wurde. Noch in dem genannten Jahre 1637 wurde die Kirche zum Heu- und Stroh-Magazine gemacht, weswegen man sich an den Hofprediger Zundius wendete, um diese Beschwerde zu heben.

Auf Kohlhagen folgt Isaac Jacobi, welcher vorhin zu Untorf stand, und in dem Jahre 1638 hierher berufen wurde; er mußte ebenfalls wöchentlich ein Mahl in jedem Quartiere predigen. Das Tausen, Proclamiren, und Copuliren wurde von Obrigkeit wegen in diesem Jahre der Gemeinde untersagt, und ihre Schule geschlossen. In dem folgenden Jahre 1639 ward sogar Peter Sanders um 50 Goldgulden gebrüchet, weil er sein Kind nach Meurs zur Schule gebracht hatte.

Auf Ersuchen des französischen Predigers in Wesel Wilhelm Hülf, ward in dem Jahre 1641 ein Verzeichniß der Glieder dieser Gemeinde gefertigt, nach welchem schon damahls 700 Gemeindeglieder und unter diesen 500 Communicanten gezählt wurden.

In dem Januar 1643 versammelten sich die

Glieder der Gemeinde zum Gottesdienste in dem Predigershause, und zwar oben unter dem Dache; weil aber der Raum zu eingeschränkt für so viele Menschen war: so wagten sie es in Gottes Nahmen wieder in der Kirche zusammen zu kommen. An dem 10. Januar ward beschloffen, daß das erste und zweyte Quartier jeden Mittwoch. Morgen um 9 Uhr, das dritte und vierte Quartier hingegen alle Freytage zur Kirche solle berufen werden. Die Kinderlehre des 1. und 2. Quartiers sollte des Sonntags um 2 Uhr und die des 3. und 4. Quartiers an dem folgenden Sonntage gehalten werden.

Die große Freude über die Wiedereröffnung der seit 19 Jahren verschlossenen Kirche war in dessen von sehr kurzer Dauer; denn schon den 16. Februar wurde die Kirche wieder geschlossen und den Gliedern der Gemeinde das Bürgerrecht und alle Erbkaufe verweigert. Die Kirche ward indessen in dem folgenden Jahre wieder in Besitz genommen, und es wurden bey der ersten öffentlichen Versammlung 450 Communicanten gezählet.

Der blshertige Prediger Jacobi kündigte auf der in Elberfeld gehaltenen Synode der Gemeinde seinen Dienst auf, und nahm den Ruf nach der Gemeinde zu Mundorf an. An dessen Stelle wurde Peter Sondermann Prediger in Langenberg am 29. October 1644 hieher gewählet. Er

starb den 9. April 1663 Morgens zwischen 11 und 12 Uhr in dem 63. Jahre seines Alters und in dem 19 seiner hiesigen Amtsbedienung, und wurde an dem 13. April auf den Kirchhof vor der Stadt begraben. Bey der Beerdigung mußten die Glieder seiner Gemeinde einige sehr bittere und empfindliche Schmähungen auf den Verewigten anhören, welche sogar späterhin in die Religions-Beschwerden aufgenommen wurden. \*)

\*) **S. Anhang oder wahrer Bericht über dem Religions Wesen im Herzogthumb Süllich, Cleve und Berg, auferichteten Reversalen und derselben Infraction. Amsterdam 1664 S. 90. S. 43.** wo die gegen den verstorbenen Sondermann gebrauchten Ausdrücke wörtlich angezogen sind. In den Religions-Beschwerden finde ich noch eine Stelle, in der man sich über ausgestoßene Bitterkeiten gegen diesen Sondermann beklagt. **S. Wahrhaftige Deduction des elendigen Zustandes, und der schweren Verfolgungen, welche den beydenevangelischen Christlichen, Reformirten und Lutherischen (also genannten) Kirchen und Gemeinden in den Herzogthumben Süllich und Berg wegen Behinderung und Zerstückung des Exercitii Religionis und Verweigerung bürgerlichen Privilegien und Gerechtigkeit und was davon dependirt, zuwider dem klaren Sinn und und Buchstaben deren Anno 1609 herausgegebenen Reversalen und andern Verträge ab Anno 1615 bis hierhin Anno 1663 inclusive seynd zugesügt worden.** An **S. Eburfürstlichen Durchlaucht zu Brandenburg** in einem von den Deputatis Synodi der clevischen Christlichen Reformirten Kirchen mittleydentlich aufgesetzten Intercessional-Schreiben und Supplication unterthänigst übergeben. Amsterdam 1664 — S. 6. Aus eben diesen Beschwerden erhellt, daß auch Philipp Wo-

In dieser Zeit wurden der Gemeinde einige Geschenke zur Aufmunterung mitgetheilt. So schenkte z. B. der Älteste Jacob SchliepKoten im Jahr 1648 die Taufkanne.

Wilhelm Kurzmann und seine Hausfrau Margaretha Goldenbach schenkten 1659 die silberne Tauffschüssel.

Die Erben Ihrer Fürstlichen Durchlaucht, der Frau Pfalzgräfin Catharina Charlotta, schenkten der Gemeinde eine übergoldete silberne Kanne, einen Becher und einen übergoldeten silbernen Zeller, welche Ihre Fürstliche Durchlaucht in der Hofkirche bey dem h. Abendmahle gebraucht hatten. Aus dem Kelche ward nachher die vergoldete silberne Schüssel verfertigt, in welcher das Brot zum h. Abendmahl aufgetragen wird.

Jacob Lehnhoff Prediger zu Holten im Ekevischen wurde den 10. September 1663 zum Prediger dieser Gemeinde gewählt. In der Vacanz hatte der Hofprediger Johann Zundius den Dienst bey derselben zuweilen mit versehen. In diesem Jahre wurde das sogenannte Hülkens Haus auf der Kurzenstrasse zur Prediger • Wohnung bestimmt und adaptirt. In dem Sommer ließ man den Gottesdienst um 8 Uhr des Morgens anfangen.

---

Lichtus, der wie vorhin erinnert ward, schon in dem Jahre 1609 dieser Gemeinde vorstand, nicht eben mit großer Humanität von seinen Gegnern sey behandelt worden. S. die Deduction a. a. D. S. 5.



Bei der im Jahre 1663 einreißenden Pest wurde von dem Consistorium beschlossen, den Krankenbesuch zweyen Mitgliedern aus der Gemeinde aufzutragen. Allein diese bezeugten wenig Lust zur Ausführung eines so mißlichen Auftrages. Da indessen ein durchreisender Kandidat Arnold Thynen sich zum Besuche der Pestkranken anheischig machte: so ward er von dem Consistorium gegen ein vierteljähriges Salär von 10 Reichsthalern angenommen, mit dem Versprechen, daß dieses auf 100 Reichsthaler erhöhet werden sollte, wenn die Pest nicht nachließ. Aus der am 9. Januar des gedachten Jahres erfolgten Entlassung des Herrn Kandidaten Thynen ist zu schliessen, daß die Pest zu wüthen aufgehört habe.

Der Prediger Lehnhoff wurde den 29. May 1667 nach Elberfeld berufen; an seine Stelle bey unserer Gemeinde ward Herrmann Steinhauseu bisheriger Prediger zu Frechen an dem Pfingstdinstage einhällig erwählet, welcher den 16. Julius seine Eintrittspredigt hielt.

Durch den preussischen Residenten Pagenstecher wendete man sich an Se. Chursürstliche Durchlauchte zu Brandenburg um eine Beysteuer zur Fortsetzung des Kirchenbaues. In derselben Absicht wurde der Hof zu Cassel und die schweizerischen Cantone Basel, Bern, Zürich, Schaffhausen und S. Gallen angesprochen; auch in Holland ward eine Collecte

gehalten. Die Privatcommunion suchte man schon in diesem Jahre wegen der daraus entstandenen Mißbräuche mehr einzuschränken.

Die Strafgeelder der Consistorialen, welche zu spät in die Consistorial-Versammlungen kamen oder ohne erhebliche Ursachen aus denselben wegblieben, wurden zum Ankaufe guter Bücher für die Bibliothek der Gemeinde verwendet.

Zwischen dem Prediger Steinhausen und dem hürbrandenburgischen Residenten Pagenstecher entstand in dem Jahre 1668 eine kleine Irrung. Der Prediger hielt nach Psalm 51 v. 7. einen Vortrag über die Schrecklichkeit der Erbsünde in ihrer Größe und Abscheulichkeit; der Resident, welchem einige von Steinhausen gebrauchte Ausdrücke zu hart und anstößig vorkamen, äußerte sein Mißvergnügen darüber laut gegen einige Zuhörer, die neben ihm saßen, und verließ sogar die Kirche während dem Gottesdienste. Das Consistorium machte diese Sache bey der Classe, der General-Synode und der clevischen Regierung anhängig. In einer außerordentlich hieselbst zusammen berufenen Classical-Versammlung wurde Steinhausens Predigt für rechtsinnig erklärt, und der ganze Streit beygelegt. Eine neue Fehde zwischen dem Prediger Steinhausen und einigen Gemeindegliedern\*, wurde

---

\*) Doctor Welm, Doctor Womm, Doctor Braumann, Nicolaus Weyerstraß und Spielberg.

in dem Jahre 1670 von der Synode friedlich beendigt. Jene Gemeindeglieder wünschten vorzüglich eine gelindere Kirchendisziplin, die Beybehaltung der sonntäglichen Pericopen und die Abschaffung des eingeführten Katechismus von Salder. Der gute Prediger Steinhausen, welcher bestimmt zu seyn schien, in beständigen Verdrüßlichkeiten zu leben, bekam 1671 einen neuen Streit mit dem Ältesten, Doctor Johann Teschenmacher, welcher sich bey dem Sitzen in der Bank der Ältesten den Vorrang selbst über den Prediger anmaßte. Das Consistorium entließ ihn daher seines Dienstes und beschloß keinen fernern zum Gliede des Consistoriums zu wählen, von welchem eine ähnliche Arroganz zu erwarten wäre.

Der geplagte Prediger Steinhausen endigte seine mühevolle Laufbahn im Jahre 1673 an dem 21. Januar des Sonnabend. Mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in dem 36ten Jahre seines Alters, nachdem er der hiesigen Gemeinde fünf und ein halbes Jahr mit der größten Sorgfalt und der gewissenhaftesten Treue vorgestanden hatte. Der damalige Inspector der Classe Wenceslaus Rocella Prediger zu Mülheim am Rhein hielt die Leichenpredigt auf ihn. An dem 15. Julius des genannten Jahres erhielt \*) Steinhausens Stelle Sylvester

\*) Steinhausen wird auch zum-ilen in den Protocollen, Classical- und Synodal-Acten mit einer holländischen Endigung Steenbuisen genannt.

Lurſen aus Danzig gebürtig, welcher 1676 zu der Gemeinde ſeiner Vaterſtadt berufen ward, und dieſen Ruf annahm. Bey einem Kranken-Beſuche wurde Lurſen in einen Streit verwickelt mit dem Jeſuiten Macatenus. \*) Dieſe gelehrte Fehde gab ihm Anlaß ein Buch zu ſchreiben unter dem Titel: Grundfeſte und Wahrheit oder Krafft Gottes in der heiligen Schrift, wider D. Wilhelmus Macatenus alſo genannten Prieſter der Societät Jeſu vermeinten gründlichem Bericht, bewährt und dargeſtan von Sylveſter Lurſen, berufenen Diener Jeſu Chriſti von Dülſſeldorf in der reformirten Gemeinde zu Danzig. Gedruckt zu Elve 1677.

Der Gebrauch der Löhger wurde 1674 zuerſt bey dieſer Gemeinde eingeführt. \*\*)

\*) Der Prediger Lurſen beſuchte nämlich an dem 14. May 1676 den zweyten Sonntag nach Trinitatis in der Geſellſchaft des Diacon Bernhard Arndshauſen ein an der Doſentrie krank liegendes Gemeindeglied Lomberg, deſſen Ehefrau ſich zu der katholiſchen Kirche bekannte. Während der Unterredung trat der Jeſuit Macatenus in das Krankenzimmer, und ſing mit dem Prediger Lurſen ein Religions-Geſpräch an. Dieſer Macatenus war zu Gladbach im Jülichſchen im Auguſt 1617 geboren, ward Comprediger in Edül und nachher 30 Jahre lang Churcöllniſcher Hofprediger. Er ſchrieb einige Erbauungſchriften, welche Joſeph Harſheim in der Bibliotheca Coloniensi pag. 319 umſtändlich auführt.

\*\*) Dieſe Löhger ſind kleine runde Stücke Blei von der Größe einer halben franzöſiſchen Krone, worauf das Siegel der Gemeinde abgedruckt iſt. Jedem Communicanten wird

Johann Melchior wurde den 12. Januar 1676 zum Prediger dieser Gemeinde erwählt. Melchior war geboren zu Solingen den 6. August 1646. \*) Den ersten Unterricht erhielt er in der Schule zu Solingen; nachher besuchte er die Universitäten Heidelberg, Gröningen, Leiden und Duisburg. Schon in dem 21. Jahre seines Alters 1667 wurde er zum Prediger der reformirten Gemeinde zu Frechen bey Cöln berufen. Von Frechen erhielt Melchior bald einen neuen Ruf nach der Gemeinde zu Kaldenkirchen im Jülichschcn, bey welcher er fünf Jahre das Lehramt verwaltete. Von Kaldenkirchen berief ihn unsre Gemeinde durch eine ganz einhällige Wahl, und er stand ihr bis zum 26. Sept. 1682 vor. Melchior wurde in diesem Jahre Professor der Theologie und Prediger zu Herborn, nachdem er vorher die theologische Doctorwürde von der Universität zu Duisburg erhalten hatte. Seinen neuen Posten trat er an dem 18. October des genannten Jahres an: Einen Ruf des Landgrafen von Hes-

## 4

ein solches Löbgen nach der Vorbereitung gegeben, welches er bey der Feyer des h. Abendmahles einem von den gegenwärtigen Aeltesten überreicht. Man wollte es durch den Gebrauch dieser Löbgen verhüten, daß Niemand zu dem h. Abendmahl ohne Vorwissen des Consistoriums zugelassen würde.

\*) Unseres Melchiors Vater, Johann Melchior, war Bürgermeister und Gerichtschöffen zu Solingen; seine Mutter hiess Margaretha Neef.

fencassel als Professor und Prediger nach Marburg  
 Lehnte er ab, und erhielt dagegen die Anstellung als  
 Nassauischer Consistorial. Rath, erster Pfarrer und  
 Inspector, welche Aemter der verewigte D. Nethen-  
 nus vor ihm bekleidet hatte. Wenige Wochen vor  
 seinem Tode machte Melchior noch eine Reise in  
 die hiesigen Gegenden, theils um einige Familien-  
 Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, theils um  
 seine vorigen Gemelnden noch ein Mahl zu besuchen.

Bei dieser Gelegenheit machte Melchior dem  
 Churfürsten von Brandenburg, welcher bey der Be-  
 lagerung von Bonn gegenwärtig war, seine Aufwar-  
 tung, und mußte vor demselben predigen. Nach  
 seiner Zurückkunft überfiel ihn eine hitzige Krankheit,  
 womit sich noch späterhin die Dysenterie verband.  
 Als diese anfang einen höheren Grad der Heftigkeit  
 zu erreichen, ließ er den 13. October seine Collegen  
 zu sich kommen, von welchen er den rührendsten  
 Abschied nahm. Dem Prediger Hof trug er noch  
 insbesondere auf, Ihrer Fürstlichen Durchlaucht für  
 alle Gnadenbezeugungen unterthänigst zu danken,  
 und empfahl ihm auf das nachdrücklichste die kirch-  
 lichen Angelegenheiten des Landes. Den 15. Octo-  
 ber 1689 starb er zwischen 11 und 12 Uhr, und  
 ward den 18. October in der Pfarrkirche zu Her-  
 born begraben neben seine Vorgänger Olevian, Pis-  
 cator, Zepper, Posthius und Nethenus. Melchior  
 war zwey Mahl verheyrahet; nämlich mit Meche

tilde Ruyfch, aus der Provinz Utrecht und nach deren Tod mit Elisabeth, Walburgis, Mechtilde Hildesheim, Wittwe des Churbrandenburgischen Justiz- und Hof- Gerichts- Raths zu Cleve, Johann Wilhelm Bachmann. Aus dieser letzten Ehe blieben drey Töchter und ein Sohn übrig. Melchior's lateinische Schriften sind zusammen 1706 zu Francker gedruckt worden. Seine teutschen theologischen Schriften erschienen 1696. \*)

In dem Jahre 1676 wurde dem Prediger Melchior auf sein Verlangen und nach seinem Verufe ein beständiger Adjunct gegeben. Hierzu wurde der Conrector Bernhausen erwählt. Man stellte auch den Gottesdienst am Montag-Abend ein, um den Prediger hierdurch zu erleichtern.

Die bergische Provincial- Synode durfte sich 1679 zum ersten Male hier in Düsseldorf versammeln.

Die Abgeordneten derselben wurden von den Gliedern der Gemeinde aus Dankbarkeit für die erlangte Freyheit unentgeltlich bewirthet; aus Erkenntlichkeit dafür schenkte die Synode 22 und 1/2 Reichsthaler zur Bibliothek der Gemeinde. Der Prediger Melchior setzte auch noch in diesem Jahre eine Schulordnung auf, welche von dem Consistorium und den sämmtlichen Lehrern der Schule genehmigt ward.

4 \*

\*) Peter Hof Leichenrede auf Johannes Melchior. Herborn 1689.  
Johann Henrich Florin's Oration auf Melchior. Jöcher  
unter dem Artikel Johann Melchior.

Den Kronleuchter in der Kirche schenkten 1681  
Conrad Melm und Adrian Jacob van Wesslem.

An Melchior's Stelle wurde den 9. November  
1682 zum Prediger erwählet *Har dingius* ab  
*Ham*, der aus Bremen gebürtig und vorher  
Prediger zu Ruhrort war. Nachdem die 14 Tage  
Bedenkzeit verstrichen waren, die er sich ausgebe-  
then hatte, nahm er den Ruf zu dieser Gemeinde  
an, und hielt den 13. Januar seine Verbindungs Rede.

Da durch den Religions - Vergleich die Frey-  
heit des Gewissens und der äußeren Gottesverehrung  
nun völlig gesichert war: so wurden schon 1682  
sehr ernsthafte Maßregeln genommen den angefan-  
genen Kirchenbau fortzusetzen. Die Hausväter der  
Gemeinde kamen den 19. März zusammen, um  
darüber das Nöthige und Zweckdienliche zu beschließen.  
Mit dem bisherigen Versammlungs - Orte hatte man  
sich nur zur Nothdurft in bedrängten Zeiten behel-  
fen müssen; jetzt, da die Gemeinde freyere Hände  
erhielt, und durch ansehnliche Geschenke aufgemun-  
tert wurde, konnte sie schon eine Summe von 6000  
Reichsthalern zum Bau einer schönern, größern,  
und geschmackvoller eingerichteten Kirche bestimmen,  
wozu der Grundstein den 13. März 1683 von dem  
Baumeister selbst gelegt wurde, weil man es nicht  
dienlich fand, eine hohe Standesperson darum an-  
zusprechen. Der Baumeister erhielt dafür ein Ge-  
schenk von der Gemeinde.



In dieser neuen Kirche wurde den 5. März 1684 das erste Paar kopulirt. \*)

Der Churpälzische und Hessencasselsche Hof schenkten jeder 58 Reichsthaler zur Verfertigung eines Glasfensters mit ihrem Wappen.

Der messingene Leuchter an der Kanzel mit al. Zubehör wurde geschenkt von dem Schiffer Bernhard von Hees und von dessen Ehefrau Henrica von Arnhem. Der Bau des jetzigen Kirchenturmes wurde 1687 angefangen, und mit dem Glockengießer Laurentius Wickrath in Cöln der Accord über zwey zu versertigende Glocken geschlossen. Die eine sollte 1400 und die andere 700 Pfund wiegen, und jedes 100 Pfund mit 30 Reichsthalern courant bezahlt werden.

Man beschloß nun auch ernstlich einen zweyten Prediger zu wählen, und berief wirklich in dieser Eigenschaft den Prediger Sprenger zu Solingen, welcher aber den Ruf ablehnte, und hierdurch die Gemeinde zu der Entschlieffung veranlaßte, einstweilen und bis zu besseren Zeiten den zweyten Prediger und Rector in einer Person zu wählen. Andreas Hoppenrath aus Bremen war der erste, welcher beyde Aemter zugleich verwaltete. Er ward hier als Prediger in der Kirche ordinirt den 14. Januar 1688. Den 28. März wurde zum

\*) Wolter von Beliom von Corrihem mit Johanna Magdalena von Brede.

ersten Mahle mit den neuen Glocken geläutet; an dem 5. May wurde das Läuten bey Beerdigungen eingeführt.

Den 17. October ereignete sich ein Auftritt, welcher eine Menge Zuschauer herbeyzog. Eine Türkin, deren Vater Allo \*) nach der Einnahme von Ofen dort geblieben war, wurde vor der öffentlich versammelten Gemeinde, nach vorher abgelegtem Glaubensbekenntnisse durch den Hofprediger Sandrat getauft, und erhielt die Nahmen Louisa Charlotta; ihre Pathin war Ihre Durchlaucht die Frau Pfalzgräfin Louisa Charlotte geborne von Radzivil. Der Prediger Zoppenrath wurde 1690 an die Ansgari-Kirche nach Bremen berufen, und hielt den 20. März seine Abschiedspredigt. An dessen Stelle wurde der Kandidat Daniel Pauli aus Danzig den 29. September 1693 erwählt, welcher den 9. März 1694 einfolgte; den 17. ordinirt wurde und den 21. März seine Amtsarbeiten anfang.

Beym Orgelmacher Weydmann in Ratingen wurde eine neue Orgel für 320 Reichsthaler bestellt, auf welcher den 4. Julius zum ersten Mahle gespielt wurde. Weil die alten Glocken geborsten waren, so wurden in diesem Jahre von der Gemeinde neue angeschafft.

Prediger Pauli wurde 1695 nach Danzig berufen, und hielt den 24. May seine Abschieds-Rede.

\*) Vielleicht besser Alo.

Schon den 4. September ward an dessen Stelle Petrus Melchior aus Heeren in der Grafschaft Mark erwählt, welcher den 21. Januar 1696 einfolgte, und den 22. bey der Gemeinde introduced ward. In diesem Jahre beschäftigte man sich mit dem Aufbau der Schulhäuser und des zweyten Predigershauses.

Einem französischen Prediger, welcher sich 1698 hier aufhielt, und gute Zeugnisse hatte, wurde gegen einen Revers erlaubt, zuweilen in unserer Kirche französisch zu predigen. Demselben Prediger wurde aber 1700 die Austheilung der Sacramente verweigert, indem diese zu den Parochialien gehörte, die man ihm nicht erlaubt hatte. Der Bau des ersten Predigershauses auf der Kurzen-Strasse ward 1699 vollendet.

In dem Jahre 1709 ward die neue Schlaguhr auf dem Thurme fertig, zu welcher ein Freund ein Geschenk von 110 Reichsthalern machte. Sie zeigte den 24. December zum ersten Male die Stunden an.

1717 wurde das viereckigte übergoldet-silberne Gefäß für das Communionbrot fertig. Zu einer neuen Glocke schenkten 1722 die Jungfer Anna Gertraud Sanders im Goldgülden 100 Reichsthaler und die Erben Kurzmann 50 Reichsthaler.

Der bejahrte Prediger Hardingius ab Hamm starb den 23. Februar 1728 in dem 79. Jahre sei-

nes Alters, und wurde den 27. auf den Kirchhof be-  
graben. Er stand dieser Gemeinde ganze 45 Jahre  
vor; verwaltete das Predigtamt zu Ruhrort 8 Jahre,  
und diente also der Kirche 53 Jahre. 1729 wurde  
von dem Consistorium die Denomination zu einer  
neuen Predigerwahl gemacht. Die Wahl traf am  
24. May unter den Vorgeschlagenen den D. Non-  
nen zu Bremen, welcher die Annahme verweigerte.  
Eben so lehnte der Prediger Widder in Manheim  
den Ruf ab, welchen er den 30. August zu dieser  
Gemeinde erhielt. Daher mußte den 8. September  
zu einer neuen Wahl geschritten werden, welche auf  
Johann Heinrich Jäger, Hofprediger zu  
Dillenburg fiel. Dieser erhielt den 27. September  
den Beruf und nahm ihn den 12. December an.  
Er hielt 1730 seine Verbindungs-Rede über Je-  
sajas XL, 9.

Der Prediger Petrus Melchior starb den  
16. März 1732 in einem Alter von 64 Jahren und  
8 Tagen, und ward auf den Kirchhof vor der Stadt  
begraben. Er hatte seiner ersten Gemeinde zu Hee-  
ren 3 und der unsrigen 37 Jahre vorgestanden.

Den 14. Januar wurde an seine Stelle ge-  
wählt Petrus Wülsing, Prediger zur Uden-  
bach, welcher den 4. Februar den Beruf erhielt und  
den 24. März sich mit dieser Gemeinde verband, bey  
welcher Gelegenheit er über Jesajas LII, 7. predigte.

Die neue Gallerie um den Kirchen-Thurm

wurde 1755 vollendet. Die Lieder, welche jetzt den ersten Theil unseres Gesangbuches ausmachen, wurden 1759 eingeführet.

Der Prediger Wülfing zeigte allmählig eine große Vorliebe für die neue Ronsdorfsche Secte, und wurde hierdurch sowohl, als durch einige anstößige Predigten, und unterlassene Amtsverrichtungen mit der Gemeinde in Streitigkeiten verwickelt, die bey der Classe und Synode anhängig gemacht, und endlich den 15. Februar 1745 durch die Moderatoren bengelegt wurden. Zum Glück für unsre Gemeinde wurde Wülfing schon den 24. Junius desselben Jahres nach Solingen berufen. Er hielt seine Abschieds-Predigt über 1. Corinth. XVI, 22. und wäre noch bald zuletzt wegen seines Dimissorials in neue Händel mit dem Consistorium verwickelt worden.

Als Wülfing endlich von Solingen sogar nach Ronsdorf selbst berufen wurde: so ergab er sich ganz der neuen Secte und ward einer ihrer vorzüglichsten Anführer und Verbreiter. Dieß zog ihm nun die Entsetzung von seinem Predigt-Amte und ein jammervolles Alter zu, in welchem er mit seiner Hände-Arbeit nur kärglich sein tägliches Brot verdienen konnte.

An Wülfings Stelle wurde den 31. Julius 1745 Johann Triesch, Prediger in Gemünd gewählt, welcher den Beruf annahm; den 11. De-

tober hier anlangte, und den 13. seine Verbindungs-Predigt hielt.

Die Consistorialen Johann Bernsau, Johann Bernhard Sanders, Dietrich Hermann von Holdt, Johann Hermann Solinger, Johann Jacob Ringelberg, und Benjamin Ball schenkten 1751 die 14 Stühle, welche noch in dem Consistorial-Zimmer gebraucht werden.

Dem Feldprediger des Schweizer-Regimentes von Lottum wurde 1757 auf Ersuchen seines Obersten vom Consistorium bewilligt, den Mittwoch-Morgen vor seinem Regimente in unserer Kirche zu predigen, und das h. Abendmahl auszuthelen.

Den 21. August dieses Jahres starb der Prediger Johann Heinrich Jäger an der Dysenterie, welche mit dem Kriege beynahe zugleich in unserer Gegend ausgebrochen war. Er wurde den 22. August in die Kirche begraben. Jäger erreichte ein Alter von 72 Jahren, 9 Monathen und 15 Tagen. In seinem thätigen Leben hatte er das Predigtamt 19 Jahren zu Oranienstein verwaltet; war zwey Jahre zu Dillenburg als Hofprediger und Consistorial-Rath angestellt, und 27 Jahre Prediger unserer Gemeinde. Wegen den Kriegsunruhen wurde die Wahl seines Nachfolgers aufgeschoben, und der Dienst einstweilen durch die Herren Kandidaten Baumann, Klönne und andre wahrgenommen.

Den 28. Februar 1759 schritt man endlich zur

Wahl, welche auf den Prediger zu Frechen, Christian Friedrich Bauman fiel, der diesen Ruf aber ablehnte. Die neue Wahl ward durch die Unruh der damaligen Zeiten ausgesetzt bis den 12. December, an welchem Heinrich Bertram Hoffmann, Prediger zu Düffel, erwählt wurde, und den 26. Februar 1760 hier eintraf. Der gute, redliche und allgemein geliebte Hoffmann starb schon den 20. April 1762 in dem 40. Jahre seines Alters und ward den 23. in die Kirche begraben. Die Leichenrede über ihn hielt der Inspector Sackermann nach Johann V, 55. Hoffmann hatte das Predigtamt bey der Gemeinde zu Düffel 14 Jahre und bey der hiesigen Gemeinde 2 Jahre und 7 Wochen verwaltet. \*) An dessen Stelle wurde den 24. Februar 1765 der Prediger Johann Jacob Engels zu Solingen erwählt, welcher diesen Ruf ablehnte. Die neue Wahl, welche den 3. May gehalten ward, fiel ganz einhällig auf den bisherigen Prediger zu Brienen bei Cleve, Herrn Johann Wilhelm Janssen, welcher den Beruf annahm; den 22. Julius hier eintraf, und den 26. seine Verbindungs-Rede über Koloss: I, 28. hielt. Unser Janssen ist geboren den 2. December 1728 zu Orsoy im Clevischen, wo sein Vater Gisbertus Janssen königlicher Rhentmeister

---

\*) 1761 wurde die hiesige reformirte Kirche von den Franzosen zum Mehl-Magazin gemacht.

und Oberbürgermeister war. Seine Mutter Margaretha Wilhelmina Klinkert, war gebürtig aus Ablasserdam in Holland. Den 12. December ward er von dem Prediger Heinrich Rappardus durch die h. Taufe zum Christenthume eingeweiht. Den ersten Unterricht im lateinischen genoss er in dem älterlichen Hause, und späterhin 1742 ward dieser fortgesetzt durch den lutherischen Prediger Johann Hermann Ueberhorst zu Götterswoyker • Ham, einem Dorfe zwischen Dinslacken und Wesel, wo er in der Gesellschaft von noch vier andern Schülern seines Alters bis in die erste Hälfte des Jahres 1748 blieb. Die Grundlage zum Hebräischen hatte er schon 1742 unter dem Rector der damahls neu errichteten lateinischen Schule zu Desoy J. H. Schütz gemacht.

Die Gesundheit unseres Janssen war in seiner frühern Lebensperiode nicht die stärkste und daher trugen seine Aeltern einiges Bedenken ihn dem Studiren zu widmen. Seine Kräfte nahmen aber doch allmählig immer mehr zu, und seine Gesundheit begann so fest zu werden, daß sein Vater nun 1748 keinen fernern Anstand nahm, ihn die Universität Duisburg beziehen zu lassen. Dort wurde er in der Philosophie und Geschichte unterrichtet von den Professoren Schilling, J. S. Withof und Melchior. In der Theologie wurden seine Führer die Professoren Janssen, Stosch, Ammendorf und ab Hamm.



Die erste Predigt hielt er den 5. April 1750 zu Ziffeld einem Dorfe bey Dinslacken. In dem April 1752 wurde er von der Duisburger Classe in der Kirche zu Duisburg examinirt, und durch ein rühmliches Zeugniß den Classical-Kandidaten benngesellt. Noch in demselben Jahre ward ihm die Aussicht auf die Prediger-Stelle zu Satrop bey Dinslacken eröffnet. Weil er aber erst kürzlich Kandidat geworden war, so suchte er diese abzulehnen, und zog ihr eine vierteljährige Reise nach Holland vor, auf welcher er mit Grund hoffen konnte, sich in seinem Fache zu vervollkommenen.

Den 7. Julius 1753 trat er die Stelle als Hofmeister des einzigen Sohnes des Kammerdirigens von Münz zu Eleve an. In dem angenehmen und lehrreichen Kreise dieser achtungswerthen Familie verlebte unser Janssen seine Tage vergnügt und nützlich zugleich. Nur in der letzten Zeit seines dortigen Aufenthaltes ward die Ruhe dieses Kreises durch den sich auch in diese Gegend verbreitenden siebenjährigen Krieg zuweilen unterbrochen. Daher hielt sich auch Janssen mit seinem Zöglinge nach dem Einmarsche der Franzosen in Eleve 1757 mehrentheils in Nimwegen auf. Den 8. Februar 1756 hätte er bey einem Erdbeben durch den Einsturz eines Kamines beynahe sein Leben verloren. Den 15. Junius 1757 wurde er ganz einhällig zum Prediger der Gemeinde zu Brienem, eine Stunde

von Cleve, berufen, bey welcher er den 26. Junius durch den Prediger Schröder zu Moynland eingeführt ward, welcher über Psalm L. 5. predigte. Janssen selbst hielt seine Verbindungs-Rede über Ezechiel III. 17. Auf denselben Tag hielt er 6 Jahre nachher seine Abschieds-Predigt bey dieser Gemeinde über Philipp. IV- 9. Von der Zeit des Rufes nach Düsseldorf bis hierhin kommen mehrere besondere Umstände seines Lebens in der vorstehender Predigt vor. \*)

Janssens bisheriger friedliebender unn erfahrener Amtsgenosse, Herr Johann Triesch, starb den 14. November 1765 des Morgens um 7 Uhr, in einem Alter von 55 Jahren 2 Monathen und 7 Tagen. Der Gemeinde zu Gemünd stand er 6 Jahre und der unfrigen 22 Jahre vor. Des Präsidium der General-Synode hatte er bis in das dritte Jahr geführt. Den 15. wurde er in unsrer Kirche begraben und den 17. hielt ihm die Leichen-Rede der damalige Inspector Feldmann über 4. B. Mos. XX, 28, 29. Triesch hinterließ zwey Söhne, von denen der eine bey des Vaters Ableben schon Kandidat war, der andre es bald nachher wurde. Beyde wurden bald zu Aemtern befördert; sie sind jetzt schon 1802 ihrem vollendeten Vater in die Ewigkeit gefolgt. Die Prediger-Wahl ward von der Gemeinde auf den 29. Januar 1766 festgesetzt, und

---

\*) Der zweyte Communion-Teller wurde 1763 aus dem silbernen Beschlage einer großen Bibel verfertigt.

an demselben zum neuen Prediger erwählet Herr Conrad Arnold Heinrich Besserer, Prediger in Mülheim am Rhein, welcher aber den 18. März den Ruf ablehnte. Darauf ward der 23. April zum neuen Wahl-Tage bestimmt, an welchem Herr Wetzelius Wackerzapf gebürtig von Gertrichshofen im Jülichschcn und bisheriger Prediger in Erkrath zum neuen Lehrer dieser Gemeinde gewählt ward. Den 19. May nahm derselbe diesen Ruf an; traf den 11. Junius hier ein und verband sich den 15. mit der Gemeinde.

Der geschickte, aber dabey beständig kränkelnde und eben durch seine Kränklichkeit äußerst reizbare Wackerzapf starb schon an der Schwindsucht den 23. Januar 1772 des Morgens gegen 4 Uhr in einem Alter von 47 Jahren und 2 Monathen, wovon er 14 Jahre der Gemeinde zu Erkrath und 6 Jahre der unsrigen gewidmet hatte. An dem Abende des 25. ward er in die Kirche begraben. Den 27. Januar hielt ihm die Leichen-Rede über Psalm LXXIII. 24. der damalige Inspector der Classe, der noch lebende Jubilarius, Herr Johann Stephan Zalfmann, Pastor in Hilden. \*)

Die Wahl eines neuen Predigers wurde auf den 18. November verlegt. An diesem ward zum

---

\*) 1771 kaufte die Gemeinde das Armen-Haus. Den 27. November 1772 wurden die neuen Lieder öffentlich bey der Gemeinde eingeführt.

neuen Lehrer dieser Gemeinde erwählt Herr Justus Brummer bisheriger Prediger in Emmerich, welcher diesen Beruf den 22 December annahm; den 17. Februar 1773 hier anlangte; den 21. seine Verbindungs- Predigt über Röm. I, 11, 12. hielt und von seinem Amtsgenossen Jaassen, welcher des Nachmittags über Apostelgesch. X, 33. predigte, bey der Gemeinde eingeführt ward.

Brummer war geboren zu Bremen den 24. Januar 1726 und wurde in der Martins- Kirche den 1. Februar getauft. Sein Vater war der Kaufmann Lüder Brummer, seine Mutter hieß Belja Wormighausen. Diese redlichen Aeltern suchten ihren Kindern (zwey Söhnen und zwey Töchtern) eine gute christliche Erziehung zu geben. Diese vier Kinder verloren aber ihren braven Vater viel zu früh, ehe noch sein Sohn Justus volle 6 Jahre erreicht hatte, und die Erziehung desselben blieb größtentheils der Mutter \*) überlassen. Die Elemente der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache erlernte unser Brummer in den Schulen seiner Vaterstadt und vervollkommnete sich in diesen Sprachen und den übrigen propädeutischen Wissenschaften nachher auf dem bremischen Gymnasium besonders unter Anleitung des gelehrten Herrn D.

\*) Sie starb den 17. März 1776 an den Folgen eines Schlagflusses in einem Alter von 31 Jahren, 5 Monaten und 16 Tagen.

Iten. Darauf besuchte er die Universität Duisburg und genoss dort den Unterricht der Professoren Janssen, Ammendorf, J. H. Wichof und Schilling \*)

Unser Brummer erwarb sich bald die Freundschaft seiner Lehrer durch seinen Fleiß und durch sein sittsames, ernsthaftes Betragen. Im Februar 1755 bestand er sein Kandidaten • Examen mit ungemeinem Ruhme bey der Duisburger Classe. Mehrere Anträge zu Informator • Stellen lehnte er ab, und erfüllte lieber den Wunsch des Consistoriums zu Wesel, welches ihn 1757 einlud, nach dem Tode der Prediger Ahlius und Schmucker in der Vacanz zu predigen. Die Zeit dieses Aufenthaltes zu Wesel rechnete Brummer zu den angenehmsten Tagen seines Lebens. Die außerordentlich große Liebe der dortigen Gemeinde gegen ihn entschädigte ihn für die Unruhen des siebenjährigen Krieges, welche damals Wesel in vollem Maße empfand.

Von Wesel gieng Brummer nach Rees, um dem dortigen bejahrten Prediger Wirtgens seinen Dienst zu erleichtern, dessen Sohn nach Wesel berufen worden war. Als der Prediger Schneider von Emmerich ebenfalls 1758 nach Wesel befördert

5

\*) Nach Duisburg begleitete ihn sein Landsmann der verewigte redliche Prediger Hermann in Langenberg. Diesen liebte Brummer mit der zärtlichsten Freundschaft bis an sein Ende. Die Nachricht von Hermanns Tode erschütterte ihn bestig.

wurde, so nahm Brummer den Dienst in der vacanten Gemeinde zu Emmerich wahr. Hier erwarb er sich bald die ganze Liebe der Gemeinde, welche ihn noch in demselben Jahre am 16. Julius einstimmig zu ihrem Prediger wählte. Diesen Ruf nahm er an, ob ihm gleich in derselben Zeit zwey andre vortheilhafte Anträge gemacht wurden. Er konnte nämlich die Stelle zu Wasserhorst bey Bremen und eine Feldprediger-Stelle bey den königlich-dänischen Truppen erhalten, die ihm schon den 1. Julius angeboten worden war. Sein peremptorisches Examen ward von der clericalen Classe auf den 13. October verlegt, und den 15. verband er sich mit der Gemeinde zu Emmerich. Bey dieser Gelegenheit predigte er über 1. Thessalon. II. 8. In dieser Zeit ging das verbündete Kriegsheer unter der Anführung des Herzogs Ferdinand von Braunschweig bey Lobith über den Rhein; die Stadt Emmerich ward durch die Gegenwart dieses Heeres mit starker Einquartierung heimgesucht, und so wurde auch unser guter Brummer gleich bey dem Antritte seines dortigen Lehramtes auf mannichfaltige Weise beunruhiget. Die herzlichste Liebe seiner Gemeinde versüßte ihm indessen die Bitterkeit seiner damaligen Lage. Die Abhänglichkeit seiner Zuhörer an ihn, welche sich auf sein edles Herz und seinen exemplarischen Wandel gründete; wodurch er auch andre Religions-Genossen erbaute und zu seinen

Freunden machte; diese Anhänglichkeit der Bewohner Emmerichs war so groß, daß Brummer sich durch dieselbe veranlaßt fand, die Anträge zweyer ansehnlichen Gemeinden abzulehnen, und in seinem lieben Emmerich zu bleiben. Die Trennung von demselben fiel ihm daher auch außerordentlich schwer, als ihn die weise Vorsehung in dem vorhin genannten Jahre 1773 zum Lehrer der hiesigen Gemeinde bestimmte. Den 7. Februar predigte er zum letzten Male mit ungemein großer Rührung vor seiner theuren Gemeinde über Hebräer XIII, 20, 21. Er verließ Emmerich den 15. Februar, kam den 16. in Duisburg an, und wurde dort von den Abgeordneten unseres Consistoriums \*) empfangen, welche ihn gleich mehreren Gliedern unserer Gemeinde hierhin begleiteten. Der sanfte Character dieses Mannes, seine ungeheuchelte Frömmigkeit, seine Menschenliebe, seine Dienstoffertigkeit und Geselligkeit erwarben ihm bald die Achtung und das Wohlwollen aller Rechtschaffenen. Selbst die empfindlichsten Aeusserungen der größten Beleidigungen vergab er auf der Stelle, und betrachtete sie ganz in dem ächtesten Geiste des wahren Christenthumes. \*\*) Unser guter Brummer

5 \*

\*) Dem Prediger Jansen und den Ältesten Johann Gerhard Schombart und Johann Peter von Hees. Bey dem ersten seinem Amisgenossen logirte Brummer 6 Wochen, bis seine eigene Wohnung und Haushaltung völlig eingerichtet war.

\*\*) So wurde er z. B. den 10. December 1775, als er zu einem Kranken gerufen ward, von einem muthwilligen Knab

entdeckte allmählig an seinem Körper, der sonst einer der stärksten gewesen war, Spuren der Wassersucht. Hiermit verband sich in dem Jahre 1782 die Schiatick, welche ihm namenlose Schmerzen verursachte. In dem Jahre 1790 überfiel ihn öfters Nasenbluten, so daß er zuweilen schleunig die Kanzel verlassen, und sein Amtsgenosse für ihn aufreten mußte, welches dieser auch immer gern und willig that.

Der Abnahme seiner Kräfte ungeachtet reiste Brummer noch 1791 zur Classica! - Versammlung nach Obercaffel. Den 16. October Nachmittags desselben Jahres predigte er zum letzten Male über die 12. bis 14. Frage des heidelbergischen Katechismus. Seine vormittägige Predigtour am 23. October mußte er noch den Sonntag Morgen um 7 Uhr seinem Amtsgenossen übertragen. Seit dieser Zeit betrat er die Kanzel nie wieder. Seine Kräfte nahmen nun immer mehr ab, und die Selbstsucht zeigte sich völlig. Der gänzlischen Schwäche ungeachtet katechisirte der gewissenhafte Brummer doch zuweilen noch, und bereitete selbst einige Confirmanden zur Ablegung des Glaubens - Bekenntnisses vor. Diese feyerliche Handlung verrichtete er selbst im Januar 1792, obgleich sitzend, auf seiner Studierstube. Sie dauerte von 4 Uhr des Nachmittags, bis beynähe 7 Uhr des Abends, und war seine letzte Amtes - Verrichtung. Den Winter brachte der Kranke ziemlich abwechselnd, aber doch erträglich zu. Seinem Amtsgenossen wollte er aus inniger Anhänglich-

---

ben mit einem schweren Steine gefährlich am Kopfe verwundet. Der Thäter ward bald nachher entdeckt, und das Gericht both dem Prediger alle Genugthuung an. Der edle Mann lehnte diese großmüthig ab, und begnügte sich damit, den ungerozenen Knaben vor ähnlichen Bosheiten für die Zukunft zu warnen.



Feit und liebevoller Schonung nicht zumuthen, bey  
 seinem Sterben gegenwärtig zu seyn. Als dieser ihm  
 aber betheuerte, „daß ihn ihre bisherige enge Freund-  
 „schaft und genaue collegialische Verbindung aller-  
 „dings verpflichten würde, ihn in seiner letzten Stunde  
 „nicht zu verlassen“ so heiterte sich der Kranke un-  
 gemein auf, berührte diesen Punkt nicht weiter, und  
 ließ seinen Amtsgenossen rufen, so oft er sich schwächer  
 wie gewöhnlich fühlte. Der herrannahende Frühling  
 erregte in ihm das Verlangen, die freye Luft noch  
 ein Mahl zu genießen. Er ließ sich in den Gar-  
 ten hinter seinem Hause führen, und freute sich  
 herzlich der wieder auflebenden Natur. Noch an  
 dem 28. April besuchte er seinen Amtsgenossen und  
 Nachbar, und dieser Ausgang war sein letzter. An  
 dem 1. May nahm der Kranke von seinen Freun-  
 den, Bekannten und den Gemeindegliedern, die ihn be-  
 suchten, den rührendsten Abschied; ermahnte sie zur  
 Tugend und Gottseligkeit auf die erbaulichste Weise;  
 dankte ihnen für die ihm bewiesene Freundschaft, und  
 entließ sie unter den herzlichsten Segens-Wünschen.  
 Erbaulich, lehrreich und aufmunternd, wie das ganze  
 Leben dieses Biedermannes gewesen war, war auch  
 sein Hinscheiden. Von jenem Tage an verbatth er  
 sich seiner zunehmenden Schwäche wegen jeden fer-  
 nern Besuch; nur sein Arzt, sein Amtsgenosse und  
 die Krankenwärter sahen ihn von dieser Zeit an.  
 An dem 12. May nahm die Sprache und Geistes-  
 gegenwar des Kranken sehr ab; um 2 Uhr des  
 Nachmittags suchte er seinen Collegen noch aufzu-  
 richten, und sagte ihm noch 3 Verse vor aus dem  
 112 Liede. Dieß ist das letzte, was er sprach. In  
 der Nacht von dem 13. auf den 14. May 1/4 vor  
 1 Uhr schlummerte er hinüber zum bessern Leben.  
 Sein Leichnam ward schon den 14. May in der

Kirche bengefest, \*) und den 18. hielt der damalige Inspector der Classe, Herr Prediger Johann Jacob Stöcker zu Linncp ihm die Leichenrede über Offenb. XIV. 13. in Gegenwart der Classica. Prediger Zalsmann, Engels, Grevel, Köhr, Haak, Zengstenberg, Mühlenbeck und des hiesigen ev. luth. Predigers Hartmann. Sanft ruhe die Asche des Edeln!

An die Stelle des Verewigten ward den 22. Aug. der Verfasser der gegenwärtigen Blätter gewählt.

\*) Diese schnelle Verewigung ward nothwendig durch die Krankheit, an welcher der gute Brummer starb. Es war die Selbstsucht mit Wassersucht verbunden.

U  
n dem Schlusse dieser Erzählung verweile ich mit nicht geringem Vergnügen noch einige Augenblicke bey einem verwandten Gegenstande. Es ist nämlich eine weise Einrichtung der Vorsehung, welche dem Forscher der Geschichte Stoff zu den anziehendsten Betrachtungen darbiethet, daß mehrere ausgezeichnete wichtige Menschen oft in demselben Zeitpunkte, manche sogar in derselben Gegend zugleich wirkten. Um hier kein anderes Beyspiel anzuführen, dürfen wir uns nur erinnern an den Einfluß, den, wie vorhin bemerkt worden, Heresbach, Erasmus und Melancthon fast zu derselben Zeit auf unser Land, und die Bildung und Schicksale seiner Bewohner äußerten. Die Bemühungen der damaligen Lehrer unsrer Schule und ihre unverkennbaren Verdienste um den verbesserten Unterricht der Jugend trafen damit wunderbar zusammen. Gewiß sind daher diese zu ihrer Zeit so berühmte und allgemein geachtete Männer einigen unsrer Landsleute,

manchem Bewohner unsrer Stadt, und mehreren Gliedern unsrer Gemeinde so wenig gleichgültig, daß ihnen einige Nachrichten über dieselben auch an diesem Orte nicht unwillkommen seyn werden.

Nachdem unter dem Herzoge Wilhelm dem Reichen 1543 die Schule zu Düsseldorf gestiftet war, berief man zwey Jahre darauf den Johann Monheim (Monhemius) zu derselben als ersten Rector. Er war in Elberfeld geboren; stand der Schule in's neunzehnte Jahr mit der pünktlichsten Treue vor, und starb 1564. Die Menge, Verschiedenheit und Gründlichkeit seiner Schriften zeugt für die vielumfassende Bildung seines Geistes. Er verfaßte eine griechische und eine lateinische Grammatik; schrieb eine Anleitung zur Beredsamkeit und Dialektik, und vier Bücher über Arithmetik und Physiologie. Auch gab er mit Hülfe des jülichischen Kanzlers Gogrevon, des fürstlichen Rathes Johann Bloemendahl und des Hofpredigers Arnold Hungards einen aus den Werken des Erasmus gezogenen und dem Herzoge Wilhelm dedicirten Catechismus \*) 1560 zum Unterrichte seiner Schüler heraus. Diesem setzte die theologische Facultät zu Cölln noch in demselbigen Jahre eine heftige Censur entgegen, und obgleich Martin Kemnitz, Heinrich Aeropäus und Hermann Samelmann seine Vertheidigung übernahm

\*) Es erschien unter dem Titel: Catechismus: in quo christiana religionis elementa sincere simpliciterque explicantur, Auctore Joan. Monhemio. Düsseldorfii excudebant Joannes Oridryus & Albertus Busius Affines An. 1560. Die Censur der cöllnischen Facultät führt die Aufschrift: Censura & docta explicatio errorum catechismi Joannis Monhemii Grammatici Dusseldorpiensis, in qua tum S. Scriptura atq. vetustiss. Patrum testimoniis, tum evidentiss. rationibus veritas catholicae religionis defenditur, per Deputatos a sacra Theologica facultate Universitatis Coloniensis. Colonia, apud Maternum Cholinum. 1560.

men: so wurde dennoch dem Verfasser die Vorlesung darüber durch einen fürstlichen Befehl untersagt. \*)

Nonheims Mitgehülfe und Nachfolger im Rectorate Franz Fabricius ward 1526 zu Düren im Herzogthume Jülich geboren; bildete sich in Frankreich unter Adrian Turnebus und Peter Ramus, und verwaltete das Rectorat an der Schule zu Düsseldorf bis zu seinem 1578 (nach Jöcher 1573) erfolgten Tode. Unter den damaligen Philologen behauptet er eine vorzügliche Stelle und stand mit den wichtigsten Gelehrten seiner Zeit in Verbindung. Zu verschiedenen Schriften des Cicero schrieb er schätzbare Bemerkungen; er übersezte zwey Reden des Isias und Plutarchs Büchlein von der Kinderzucht in's Lateinische, und begleitete die Geschichte des Paul Drosius sowohl als die Stücke des Terentius mit wichtigen Scholien. \*\*) \*\*\*)

Steenhauwer (Lithocomus, †) Ludolphus oder Luthaltus) gelangte nach des Fabricius Tode zum Schul-Rectorate. Er erreichte zwar an Gelehrsamkeit seine beyden Vorgänger nicht, doch sind seine Bemühungen um die Aufrechthaltung der sin-

\*) Hermanni Hamelmanni op. 179. 1021—1025. Köchers fastech. Geschichte der reform. Kirche. S. 183. Andrea dissertat. de Schola Dusseldorp. §. III. sq. Joh. Ber. Berg's Reformation's Geschichte S. m. 154. Joh. Melchior's theologische Werke 3. Th. S. 121. folg. von dem Düsseldorfschen Gottesdienst. Joseph Hartzheim Bibliotheca Colon. p. 188.

\*\*) Unter seinen gelehrten Arbeiten wird ein in Latein geschriebenes Leben des Cicero, welches 1563 in Edin erschien, seinen Nahmen der gelehrten Welt unvergesslich machen.

\*\*\*) Berg's Reform. Geschichte S. m. 155. Andrea dissertat. l. c. — Ejusdem dissert. de Francisco Fabricio Marcodurano. Jöcher unter Franz Fabricius. Bayle Article Orosius. Joseph Hartzheim Bibliotheca Coloniaensis p. 83.

†) Es war allgemeine Sitte bey den Gelehrten der damaligen Zeit, ihre Nahmen entweder geradezu in's Lateinische oder Griechische zu übersezen, oder denselben lateinische Endungen zu geben.

tenden Lehranstalt unverkennbar. Eine von ihm verfaßte lateinische Grammatik, welche 1575 erschien, fand in den holländischen Schulen allgemein Eingang; sogar veranstaltete G. J. Vossius, dieser große Kenner des classischen Alterthums, davon wiederholte Auflagen \*).

Allein bey allen verdiensten dieses Mannes und seiner wackern Nachfolger Heinrich Berulejus und Joachim Neander \*) kam die in ihrem Entstehen so ansehnliche Schule ihrem gänzlichen Verfallenaufhaltfam näher. Den in der folgenden trüben Periode hatte die Gemeinde fast ausschließlich mit der Sorge für ihre Erhaltung zu kämpfen; und konnte sich unter dem steten Drucke mit den Anstalten zur wissenschaftlichen Bildung nur nothdürftig beschäftigen. So verlosch der Glanz einer Lehranstalt, welche kurz vorher dem G. J. Vossius Achtung und Bewunderung abnöthigte und sie zehnte sechszig Jahre nach ihrer Errichtung kaum einen Schatten von dem, was sie in den Tagen ihrer Kindheit gewesen war.

\*) Jöcher unter Steinbauer

\*\*) Neander aus Bremen, gebürtig, gab das Rectorat der hiesigen Schule 1579 auf und starb 1580 als Prediger zu Bremen. Seine in unserm G. sanabuche vorkommenden Lieder und die nach seinem Nahmen benannte Neanders-Höhle werden sein Andenken noch lange unter uns erhalten.

Andreæ dissert. I, c.

## Z u s ä t z e.

Zu S. 33. des Anhangs. Konrad Heresbach verlobte sich den 10. Februar 1536. mit der Tochter eines angesehenen Mannes zu Kalkar, Arnold von Dünen. Er lebte mit seiner Gattin 25 Jahre in einer kinderlosen Ehe. Nach dem Tode derselben verheiratete er sich in seinem 65. Jahre zum zweyten Male mit einer Weibild von Loe, mit welcher er ebenfalls keine Kinder zeugte.

Zwey seiner in seinem Testamente verordneten Stiftungen, verdienen hier eine Stelle. Er schenkte nämlich erstens seine ansehnliche Bibliothek der Stadt Wesel, mit dem Begehren, daß sie in der Willibrodi Kirche auf ein besonderes Gerüste über seinem Grabe aufgestellt würde. Die zweyte weit ansehnlichere Stiftung betrifft ein Stipendium, welches Heresbach schon bey Lebzeiten seiner ersten Gattin Weibild von Dünen 1557 den 19. August mit ihrer Zustimmung gemacht, und nachher in seinem letzten Testamente nochmals bekräftiget hat. Es sollten daraus Jungen und Mädchen Handwerke gelehrt und sähigere Köpfe auf Schulen und Universitäten gewisse Jahre unterhalten werden. Ueber dieses Stipendium gab er dem Magistrat zu Wesel die Aufsicht und Direction, welchem er noch die Städte Kalkar und Düsseldorf zu Vorstehern beyordnete. Sieh P. K. Webbigen's westphälisches Magazin. Heft VII. S. 199. folg.

Zu S. 33. 34. Der Churprinz Johann Friedrich legte den Keim zur Kirchen-Reformation nicht nur in unsern, sondern auch in den benachbarten Landen. In dem Frühjahre 1525 thatete er einen Besuch ab bey dem Grafen Wilhelm dem Reichen zu Dillenburg, dessen Hauptzweck war, den Beytritt des Grafen zur Evangelischen Religions-Partey zu bewirken. Was der Prinz durch Unterredungen mit Wilhelm angefangen hatte, das suchte er durch Briefe und durch Luthers Schriften zu vollenden, die er dem Grafen, von Torgau aus, zuschickte. Der Herzog Johann Friedrich ist daher als eins der ersten Werkzeuge der Nassauischen Reformation anzusehen. S. die Geschichte der Oranien-Nassauischen Länder und ihrer Regenten von dem Fürst. Dr. Nassauischen Regierungs-Rathe Arnoldi 3. B. 1. Abth. S. 167.



... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...

... dass sich ohne ...







